Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: - (2014)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 15
Juni/
Juli 2014

visuell Plus

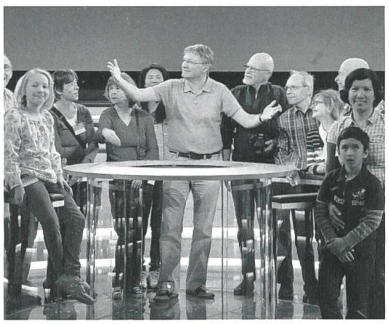
Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Bibliothek

Prix VISIO
Der Gehörlosenbund ehrt Elisabeth Hänggi in Martigny

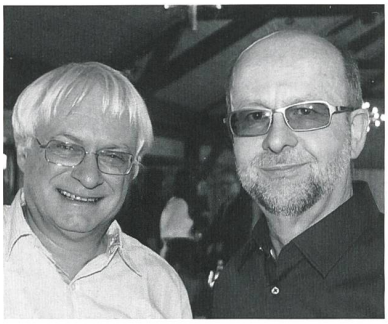
Dossier: Medien
Welche Vorteile bringt das Medienzeitalter den Gehörlosen?

SGSV-FSSS
Toni Koller als neuer Präsident gewählt



16

Besuch beim Schweizer Fernsehen



34

Procom feiert Jubiläum

44

SM Badminton in Sion

SGB-FSS News

4 Delegiertenversammlung
6 Prix VISIO 2014
7 SGB-FSS Awards
8 Bereich Gebärdensprache im Fokus
10 Heimkurse: Neuer Teilnehmerbeitrag

Dossier

11 Gehörlosigkeit und Medien
13 Willkommen zu den Focusnews!
14 Hinter den Kulissen der Sendung «Signes»
16 Besuch beim Schweizer Fernsehen
18 Interview mit Marina Ribeaud
19 Gehörlose und Fernsehen

Gesellschaft

21 News aus der Gehörlosenwelt
22 2. Bündner Elternveranstaltung
24 Kindersamstag
25 Geschwister-Roos-Fonds
26 Intensivwoche für Hörende
27 Interview mit Frédéric Bernath
28 Kofo: Freundschaft auf Facebook
30 Bilingualer Unterricht
31 Interview mit Stanko Pavlica
32 Forschungskonferenz Gebärdensprache
33 Ehre für Penny Boyes Braem
34 Procom feiert Jubiläum
36 Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscher/-innen
36 Gehörlosenverein Berghaus Tristel

Politik

37 UNO-BRK in New York hinterlegt
38 AHV 2020: Wir reden mit!

Sport

40 Delegiertenversammlung in Luzern
42 Badminton EM in Genf
43 Ski Europacup
44 SM Badminton in Sion
45 Jugendmeeting Tennis
46 BSFH Sportwoche Unihockey in Zürich
46 15. SGSV-FSSS Sportcamp für hörbehinderte Kinder
46 Sportkalender SGSV-FSSS

Anzeigen

39 Agenda SGB-FSS
47 Kirchenanzeigen
51 Spenden

visuell Plus
Nr. 15 - Juni / Juli 2014

Herausgeber
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
visuellplus@sgb-fss.ch
Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
redaktion@sgsv-fsss.ch
vgl. auch Sportimpressum!

Medienverantwortliche
Catia De Ronzis, c.deronzis@sgb-fss.ch

Redaktion
Martina Raschle, m.raschle@sgb-fss.ch

Sport
Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

Layout
Stephan Kuhn, s.kuhn@sgb-fss.ch

Titelfoto
Dominique Badan

Autoren in dieser Ausgabe
BGD, Sandrine Burger, Catia De Ronzis, Sarah Ebling, Gehörlosenverein Berghaus Tristel, Andreas Janner, Pro Audito Bern, Saskia Rogenmoser, Sophie Rosset-Tinguely, Patty Shores

Administration
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47
ViTAB: 032 512 50 80, www.sgb-fss.ch
PC: 80-26467-1

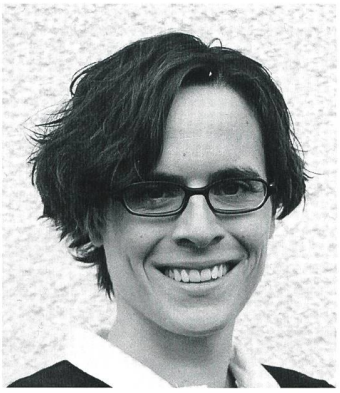
Erscheinung / Auflage
6 x jährlich, 1200 Exemplare

Preis
Jahresabonnement: Fr. 45.–
(Einzelausgabe: Fr. 9.–)
Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis

Druck / Inseratemarkt
Druckwerkstatt
Bachstrasse 5, 8585 Zuben
Inserate: Elisabeth Huber
Telefon: 071 695 27 24
info@druckwerkstatt.ch

Nächste Ausgaben
Ausgabe: Nr. 16 - August/September 2014
Redaktionsschluss: 7. Juli 2014
Erscheint am: 7. August 2014

Ausgabe: Nr. 17 - Oktober/November 2014
Redaktionsschluss: 6. September 2014
Erscheint am: 9. Oktober 2014



Gut gemacht!

Liebe Leserinnen und Leser

Lob ist der beste Motor für positive Veränderung. Das haben Verhaltensforscher herausgefunden und dazu die 5:1-Regel aufgestellt: Für jede Kritik sollten wir jemanden fünfmal loben. Ganz ehrlich: Machen Sie das? Ich bestimmt nicht. Wenn ich mich ärgere, will ich meckern. Dann vergesse ich schnell, was schon alles super geklappt hat. In dieser Ausgabe von «Visuell Plus» wollen wir es besser machen und nehmen uns Zeit für Lob.

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes wurden gleich vier Personen für ihre besonderen Verdienste in der Gehörlosengemeinschaft geehrt. Einen Anerkennungspreis bekamen Marianne Pilloud, Hans Martin Keller und Gerda Winteler. Der begehrte Prix VISIO ging an Elisabeth Hänggi. Sie kämpft seit vielen Jahren für die Rechte von Gehörlosen – unter anderem im Bereich Zugang zu Informationen. Elisabeth Hänggi war auch in der Redaktion von «Visuell Plus» und der Vorgängerzeitschrift «SGB Nachrichten» tätig. Wir gratulieren der ehemaligen Kollegin an dieser Stelle ganz speziell!

In unserer Gesellschaft sind die Medien die wichtigste Informationsquelle. Doch wie sieht es heute mit dem Zugang zu diesen Informationen für Gehörlose aus? Das untersuchen wir im Dossier «Gehörlose und Medien». Ein Überblick über die neuen Medien, die Fernsehlandschaft Schweiz und die Medienangebote von Gehörlosen zeigt: Dank dem Engagement von Menschen wie Elisabeth Hänggi hat sich vieles verändert, die Arbeit ist aber noch längst nicht getan. Für diese Arbeit hat die Schweiz aber ein neues, wichtiges Werkzeug: die UNO-Behindertenrechtskonvention. Sie liegt seit dem 15. April unterzeichnet im UNO-Hauptsitz in New York.

Ein anderes wichtiges Werkzeug haben zwei Männer 1979 auf den Markt gebracht: Das Schreibtelefon «Telescrit». Es war der Startschuss für den Vermittlungsdienst Procom, der im Mai sein 25. Jubiläum feierte. Mit technischen Innovationen und Unternehmungsgeist haben die beiden Gründer Urs Linder und Beat Kleeb den Weg in die Selbstbestimmung bereitet. Dank Dolmetschern und einer Video-Vermittlung können Gehörlosen sich heute auch im Dialog mit Hörenden in ihrer eigenen Sprache ausdrücken, der Gebärdensprache.
Penny Boyes Braem erforschte als eine der Ersten die Gebärdensprache in der Schweiz. Für diese Verdienste ernannte sie die Universität Zürich im April zur Ehrendoktorin. Eine grosse Ehre, die sie zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen anschliessend bei einem Apéro im Gehörlosenzentrum feierte. Jeden Tag leisten viele Menschen Aussergewöhnliches für die Gehörlosengemeinschaft. Wir können ihnen nicht allen einen Preis verleihen, aber wir können ihnen danken – und wir können über ihre Verdienste berichten.

Viel Lesevergnügen wünscht Ihnen

Ihre Martina Raschle
Redaktorin Visuell Plus

Delegiertenversammlung 2014

Am 24. Mai 2014 fand die jährliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS in Martigny statt. Nach der bewegten Veranstaltung vom letzten Jahr ist wieder Ruhe eingekehrt, die Kollektivmitglieder und der Vorstand ziehen am gleichen Strick und wollen einen echten Dialog.

Text: Sandrine Burger, Fotos: Dominique Badan, Übersetzung und Redaktion: Martina Raschle

Die Delegierten stimmen über Anträge ab.

Gehörlose aus der ganzen Schweiz trafen sich im Konferenzraum des Hotels Vatel zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes.
Bei der letztjährigen Versammlung hatten die Delegierten dem Vorstand die Décharge (Entlastung; Einverständnis mit der Geschäftstätigkeit des Vorstandes) verweigert. Die Erwartungen an die diesjährige Versammlung waren dementsprechend hoch.

Emotionaler Auftakt

Als Präsident des Vorstandes eröffnete Roland Hermann die Delegiertenversammlung. Er begrüsste die Delegierten, die Vorstandsmitglieder, den Geschäftsführer Rolf Birchler und die verschiedenen Gäste und Beobachter.
Bevor Roland Hermann zur Tagesordnung überging, lud er Claudia Zimmermann auf die Bühne ein, im Gedenken an ihren Mann Thomas «Thoz» Zimmermann, der Ende Februar plötzlich verstarb. In einer emotionalen Ansprache erinnerte Claudia Zimmermann an das Engagement ihres Mannes für die Gehörlosengemeinschaft und den Schweizerischen Gehörlosenbund, in dem er Vorstandsmitglied war. Sichtlich bewegt sagte sie: «Behaltet sein Lachen in Erinnerung.» Es folgte eine Schweigeminute für Thomas Zimmermann.

Rückblick auf 2013

Laetitia Rossini, Präsidentin des Walliser Gehörlosenbundes, und Roger Mège vom Gemeinderat Martigny dankten den Anwesenden dafür, dass sie die Reise ins Wallis auf sich genommen hatten. Dann ergriff Rolf Birchler, Geschäftsführer des SGB-FSS, das Wort. Er erinnerte an die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2013. Dazu gehörten die Reorganisation des Gehörlosenbundes und die Einstellung von zwei neuen Mitgliedern der Geschäftsleitung und einer Personalverantwortlichen. Neben der Reorganisation war die Sicherstellung von Dienstleistungen ein wichtiger Punkt. Im Jahr 2013 wurden die Dienstleistungen in drei Schwerpunkte eingeteilt:

1. Die Teilhabe von Gehörlosen am öffentlichen Leben. Dazu gehören die politische Arbeit und die Präsenz in den Medien. Dies kann in Zusammenarbeit mit den zahlreichen Partnerorganisationen gelingen; Beispiele sind die Ratifizierung der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, die Verhinderung der IV-Revision 6b und die Weiterführung des Café des Signes.

2. Dienstleistungen für betroffene Personen (Gehörlose und ihr Umfeld). Dazu gehört der Zugang zu Kultur, Bildung und Gesundheit, wo der Gehörlosenbund den Einsatz des Vermittlungsdienstes Procom unterstützt.

3. Einsatz für Kollektivmitglieder. Durch ihre Mitgliedschaft im Schweizerischen Gehörlosenbund konnten die Kollektivmitglieder von finanzieller Unterstützung und juristischem Beistand profitieren, Räumlichkeiten und Fachkenntnisse nutzen.

Roland Hermann begrüsst Gabriela Conigliaro-Camelin neu im Vorstand.

Für die Zukunft betonte Rolf Birchler, dass es wichtig sei, die bisherige Arbeit weiterzuführen, und er präsentierte die Prioritäten der Geschäftsleitung: den Gehörlosenbund und die Finanzen stabilisieren, die Ausbildung von Gebärdensprach-Lehrern sichern, die Bilingualität und den Gehörlosenbund gegen innen und aussen bekannter machen.

Die Finanzen des SGB-FSS

Mit grosser Freude konnte Ronny Bäurle, Leiter Finanzen beim SGB-FSS, verkünden, dass der Gehörlosenbund zum ersten Mal seit 2009 ein Geschäftsjahr ohne Defizit abschliessen konnte. Im Jahr 2013 wurde sogar ein Überschuss erwirtschaftet!
Ronny Bäurle erinnerte daran, dass der Gehörlosenbund in den kommenden Jahren trotzdem vorsichtig sein muss, weil die Situation angespannt bleibt. Der Überschuss von 2013 stammt vor allem aus Veränderungen im Ressort Fundraising und aus Kapitalerträgen. Und es gibt keine Sicherheit, dass das so bleibt. Vor allem, weil in Zukunft der Behindertenbonus wegfallen wird.
Wegen dieser Unsicherheiten hat die Geschäftsleitung für 2014 vorsichtig budgetiert und ein Defizit von 56'000 Franken eingeplant. Doch der Gehörlosenbund setzt alles daran, dass das Defizit kleiner ausfallen wird.

Mitspracherecht

Über das Budget 2014 konnten die Delegierten weiterhin nicht abstimmen, obwohl der Gehörlosen- und Sportverein Zürich dies beantragt hatte. Der Vorstand hatte diesen Antrag abgelehnt, aber einen Kompromiss vorgeschlagen: Die Verantwortung für das Budget bleibt beim Vorstand, aber das Budget wird bei den Regionalkonferenzen vorgestellt und die Delegierten können Vorschläge dazu machen. Diesem Kompromiss stimmten die Delegierten zu.

Im letzten Jahr kam es bei der Delegiertenversammlung zu einem kleinen Drama, weil die Delegierten dem Vorstand die Décharge (Entlastung) für das Jahr 2012 verweigerten. Zum Glück hat sich das Verhältnis zwischen dem Vorstand und den Kollektivmitgliedern wieder verbessert. Die Delegierten drückten dem Vorstand ihr Vertrauen aus; sie erteilten die Décharge für 2013 mit zwei Gegenstimmen – und einstimmig für das Jahr 2012. Ausserdem wurden in Martigny zwei neue Kollektivmitglieder begrüsst: Gehörlosen Sporting Olten und die Società Silenziosa Ticinese dei Sordi aus Lugano sind dem Gehörlosenbund beigetreten. Ausgetreten ist die Gruppo Audiolesi. Auch der Vorstand hat ein neues Mitglied bekommen: Die Delegierten stimmten der Kandidatur von Gabriela Conigliaro-Camelin zu. Sie wird das Tessin im Vorstand vertreten.

2013 SCHRIEB DER SCHWEIZERISCHE GEHÖRLOSENBUND ZUM ERSTEM MAL SEIT LANGEM WIEDER SCHWARZE ZAHLEN.

Statutenänderungen

Durch die Reorganisation wurden Änderungen in den Statuten des SGB-FSS nötig. Rolf Birchler erklärte, das sei keine Revolution, sondern nur eine Anpassung. Es geht zum Beispiel darum, die Bilingualität als Strategie in die Statuten aufzunehmen. Die Delegierten stimmten den Änderungen einstimmig zu.
Das Kollektivmitglied Swiss Deaf Youth (SDY) hatte noch eine Änderung beantragt: Die Delegiertenversammlung sollte in Zukunft von einer neutralen Person geleitet werden. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein anderer Antrag der SDY wurde jedoch angenommen: In Zukunft können auch Einzelmitglieder an der Delegiertenversammlung nach Voranmeldung das Wort ergreifen. Auch angenommen wurde der Antrag vom Gehörlosen- und Sportverband Zürich, das der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) für Gebärdensprachen für den Gehörlosenbund Priorität haben soll. Ein Projekt dazu läuft bereits, und Ruedi Graf aus der Geschäftsleitung versicherte, dass diese Projekt intensiv weiterverfolgt wird.

Zum Abschluss informierte Roland Hermann über die nächste Delegiertenversammlung: Sie wird am **9. Mai 2015 in Schaffhausen** stattfinden. Hauptthema wird die Erneuerung des Vorstandes sein. ■

Preisverleihung in Martigny:

Anerkennungspreise und Prix VISIO

Nach der Delegiertenversammlung ehrte der Schweizerische Gehörlosenbund vier Personen für ihren speziellen Verdienst in der Gehörlosengemeinschaft. Marianne Pilloud, Hans Martin Keller und Gerda Winteler bekamen je einen Anerkennungspreis, der begehrte Prix VISIO ging in diesem Jahr an Elisabeth Hänngi.

Text: Sandrine Burger, Fotos: Dominique Badan, Übersetzung und Redaktion: Martina Raschle

Die Gewinner der Anerkennungspreise mit Roland Hermann (v. l.): Marianne Pilloud, Gerda Winteler, Hans Martin Keller.

Die Verleihung des Prix VISIO findet seit 2009 traditionell in jedem Jahr nach der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes statt. Zusätzlich werden alle drei Jahre Anerkennungspreise verliehen. In diesem Jahr war es wieder so weit. Darum durften in Martigny vier Personen einen Preis für ihr Engagement für die Rechte gehörloser Menschen entgegennehmen.

Marianne Pilloud

Der erste Anerkennungspreis ging an Marianne Pilloud. Sie engagierte sich zwischen 1980 und 1995 stark für die Gebärdensprache. Als die Schweizer Gehörlosen zu Beginn der 1980er-Jahre anfingen, für ihre Rechte zu kämpfen, gehörte Marianne Pilloud zu den ersten, die verlangten, dass die Gebärdensprache anerkannt und unterrichtet wird. Sie selber liess sich in Paris zur Gebärdensprach-Lehrerin ausbilden. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz gründete sie die Gruppe für Gebärdensprach-Unterricht in Fribourg, sie war Mitbegründerin des Westschweizer Verbandes für Gebärdensprache (ASRLS) und war beteiligt an der Durchführung des ersten Dolmetscher-Lehrgangs in der Romandie. 1990 organisierte sie als Komitee-Präsidentin für den Schweizerischen Gehörlosenbund den nationalen Tag der Gehörlosen in Fribourg.

Marianne Pilloud war gerührt über den Preis. Sie sagte, für sie sei es immer eine grosse Freude gewesen, ihre Erfahrungen zu teilen. Dank Marie-Louise Fournier (Anm. der Redaktion: Schweizer Kämpferin für Gehörlosenrechte) habe sie Vertrauen in den Wert ihrer Hände bekommen, dieser Tag habe alles verändert.

Hans Martin Keller

Hans Martin Keller erhielt den Anerkennungspreis für mehr als 40 Jahre Engagement. Er kämpfte für den Gehörlosensport, ganz besonders im Gehörlosen Sportclub St.Gallen und nahm in seiner aktiven Zeit an den Deaflympics teil. Als aussergewöhnliches Organisationstalent war er Präsident und

Mitglied von vielen Organisationskomitees, unter anderen in den Bereichen Sport und Kultur. Gleichzeitig war Hans Martin Keller auch in der Welt des Bauens zu Hause. Er half mit, die Gehörlosenzentren in Passugg und St.Gallen zu errichten. In seinem Heimatkanton Schaffhausen war er dabei, als 1994 zwei Verbände zur Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen vereint wurden. Bis 1999 war er Präsident dieser Gesellschaft.

Auch Hans Martin Keller zeigte sich gerührt über den Anerkennungspreis. Er betonte, dass seine Leistungen nur möglich gewesen waren, weil er immer viel Unterstützung von allen Seiten bekommen hatte.

Elisabeth Hänggi nimmt den Prix VISIO entgegen und strahlt vor Freude.

Gerda Winteler

Den dritten Anerkennungspreis bekam Gerda Winteler, die erste Gehörlose mit einem Diplom in soziokultureller Animation. Sie setzte sich stark für gehörlose Frauen ein. Gerda Winteler war Mitbegründerin der Gruppe gehörloser Frauen Basel und half, den ersten Tag der gehörlosen Frauen zu organisieren.
Trotz ihrer Krankheit war Gerda Winteler immer stark engagiert im Kanton Basel; im Gehörlosenzentrum, in der reformierten Gemeinde, in der Gruppe der gehörlosen Eltern, am Welttag der Gehörlosen in Basel (1998) und in einer Kommission für den Zugang von Menschen mit Behinderung zur Kultur. Ein besonderer Verdienst ist das Buch über die Geschichte des Gehörlosen-Verein Basel, sie schrieb es zusammen mit Heinrich Begliniger zum 100-jährigen Vereinsjubiläum.

Überrascht und erfreut nahm Gerda Winteler den Anerkennungspreis entgegen. Auch sie betonte, dass an ihren Leistungen viele Menschen beteiligt waren, alleine hätte sie all das nicht geschafft.

Prix VISIO für Elisabeth Hänggi

Am Ende eines langen Tages stieg die Spannung erneut. Annemarie Notter gab in ihrer Lobesrede Hinweise auf die Gewinnerin und die Anwesenden rätselten, wer wohl in diesem Jahr den Prix VISIO gewinnen würde.

1941 wurde Elisabeth Hänggi als Tochter einer einfachen Familie geboren. Sie wurde in einer Schule für Hörende eingeschult, als im zweiten Jahr ihre Hörbehinderung entdeckt wurde, wechselte sie in den Landenhof. Nach der Schule machte Elisabeth Hänggi eine Ausbildung zur Laborantin und arbeitete in einem Chemie-Labor. Sie besuchte Weiterbildungen und blieb als Laborchefin bis zur Pensionierung in der gleichen Firma.
Elisabeth Hänggi war regional stark engagiert im Gehörlosen-Verein Basel. Im Laufe der Jahre übernahm sie verschiedene Posten im Verein: Sekretärin, Kassierin, Präsidentin, Vize-Präsidentin und Vorstandsmitglied.
Auch national war sie aktiv. Unter anderem hat sie im Gehörlosenrat (heute Sonos) mitgearbeitet. 1983 wurde sie Vorstandsmitglied im Forschungszentrum für Gebärdensprache; ein mutiger Einsatz in einer Zeit, als die Gebärdensprache immer noch sehr umstritten war, sogar unter Gehörlosen! Auch im Schweizerischen Gehörlosenbund hat Elisabeth Hänggi viel bewegt: Sie gehörte zu Jury des Prix VISIO und als Vorstandsmitglied setzte sie sich vor allem dafür ein, dass Gehörlose Zugang zu Informationen bekommen. Ausserdem arbeitete sie in der Redaktion der «SGB Nachrichten» und später von «Visuell Plus». Sie war in der Fernseh-Kommission von «Sehen statt hören» und kämpfte für die Untertitelung.

Nachdem Annemarie Notter ihren Namen gesagt hatte, kam Elisabeth Hänggi strahlend auf die Bühne. Sie war sehr ergriffen und sagte nur ein paar Dankesworte, bevor sie mit dem Preis für die Fotografen posierte. ■

Prix VISIO 2015

Vorschläge für den Prix VISIO 2015 können bis Ende September 2014 an die Jury geschickt werden: jury-awards@sgb-fss.ch.

Bisherige Preisträger

2009: Stéphane Faustinelli
2010: Toni Koller
2011: Anna und Félix Leutwyler
2012: Ivana Galfetti Massuco
2013: Walter Zaugg
2014: Elisabeth Hänggi

Gebärdensprache pflegen und verbreiten

In der zweiten Folge unserer Serie stellen wir den Bereich Gebärdensprache des Schweizerischen Gehörlosenbundes vor. Brigitte Daiss-Klang leitet diesen Bereich. Zusammen mit ihrem Team organisiert sie Gebärdensprachkurse, die Ausbildung der Gebärdensprach-Lehrer, die Produktion von Materialien zur Gebärdensprache und die Forschungszusammenarbeit.

Interview und Foto: Martina Raschle

Brigitte Daiss-Klang leitet den Bereich Gebärdensprache beim SGB-FSS.

Was begeistert Sie an der Arbeit im Bereich Gebärdensprache?
Die Gebärdensprache ist meine Muttersprache und Teil meiner Kultur. Ich bin gehörlos geboren und möchte die Gebärdensprache in der Öffentlichkeit bekannt machen. Diese Sprache lebt mit den Menschen, die sie benutzen. Ich bin fasziniert von der Gebärdensprache und möchte, dass sie sich entwickeln kann. Dafür braucht es Menschen, die diese Sprache pflegen.

Wie pflegt der Schweizerische Gehörlosenbund die Gebärdensprache?
Der Gehörlosenbund war das erste Kompetenzzentrum für Gebärdensprache. Die Sprachforscherin Penny Boyes-Braem hat dafür viel geleistet. Ihre Arbeit aus der GS-Media kam 2008 zum Bereich Gebärdensprache des SGB-FSS. Wir entwickeln Unterrichtsmaterial, erfassen die Gebärden in einen Online-Lexikon und bieten Kurse und Ausbildungen in Gebärdensprache an. Für Forschungsprojekte und bei der Ausbildung von Gebärdensprachdolmetschern arbeiten wir heute eng mit der Hochschule für Heilpädagogik HFH zusammen. Unser Wissen stellen wir allen Gehörlosen, Schwerhörigen, CI-Trägern und Hörenden zur Verfügung.

Wer nutzt diese Angebote?
Das ist ganz verschieden; CI-Träger, die zusätzlich die Gebärdensprache lernen wollen, Gehörlose, die ihre Gebärden verbessern möchten, interessierte Hörende – und natürlich alle, die eine Ausbildung in Gebärdensprachdolmetschen machen wollen.

Ist die Nachfrage nach Gebärdenkursen gross?
Ja. Vor allem auch an neuen Angeboten wie Privat- oder Spezialkurse. In Zukunft möchten wir noch mehr individuelle Kurse anbieten. Zum Beispiel kürzere oder längere Kurseinheiten. Ich denke, mit der Vereinheitlichung der Unterrichtstandards aller europäischen Gebärdensprachen, dem GER-GS, wird vieles möglich sein.

Der GER-GS ist ein wichtiges Projekt, an dem der Gehörlosenbund beteiligt ist. Welche anderen Projekte sind im Moment wichtig?
Ganz weit oben steht die Ausbildung von Gebärdensprach-Ausbildnern, AGSA. Es braucht kompetente Lehrer, die die Gebärdensprache unterrichten können. Wir haben bereits sieben Ausbildungsgänge erfolgreich durchgeführt, doch jetzt ist die Finanzierung nicht mehr gesichert.

Was bedeutet das?
Durch den Nationalen Finanzausgleich NFA fallen Gelder der öffentlichen Hand weg, und der Gehörlosenbund kann die Kosten für AGSA nicht alleine tragen. Jetzt setzen wir uns dafür ein, dass die Ausbildung von Gebärdensprach-Lehrern Teil des öffentlichen Bildungsangebots wird. Gleichzeitig fördern wir die Ausbildung von Gehörlosen, weil nur Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung AGSA machen können. Das ist eine hohe Anforderung für Gehörlose, die oft weniger Chancen auf eine gute Bildung haben. Es ist ein Kreislauf: Wir brauchen die Gebärdensprach-Ausbildner in den Schulen und in der bilingualen Frühförderung. Dann können gehörlose Kinder sich optimal entwickeln

und haben später keine Probleme, die Anforderungen im Berufsleben zu erfüllen.
Zur bilingualen Frühförderung hat der Gehörlosenbund das Projekt «e-Kids» lanciert, virtuelle Lerninhalte in Gebärdensprache.

Wie ist die Reaktion auf «e-Kids»?
Sehr gut! Speziell für gehörlose Kinder fehlen noch viele Lehrmittel und Medien in Gebärdensprache, damit sie sich entwickeln und lernen können. Unser Angebot kann die Lücke alleine nicht füllen. Die Richtung ist gut, aber wir müssen das Angebot noch weiter ausbauen, zusammen mit anderen Organisationen, wie zum Beispiel dem Verlag Fingershop.ch.

Welche weiteren Ziele hat der Bereich Gebärdensprache?
Wir wollen das Online-Lexikon weiter ausbauen, Gebärdensprach-Produkte und neues Unterrichtsmaterial nach GER-Standards für Gebärdensprachkurse entwickeln. Ein ganz wichtiges Ziel ist wie gesagt die anerkannte und nachhaltig gesicherte Ausbildung der Gebärdensprach-Ausbildner – und zwar in allen Landesteilen der Schweiz!

Was wünschen Sie sich persönlich für die Gebärdensprache in der Schweiz?
Sie soll eine offiziell anerkannte Sprache sein, die Leute sollen die Gebärdensprache kennen und über Gehörlose Bescheid wissen. Und ich wünsche mir für jedes gehörlose oder schwerhörige Kind von Anfang an eine bilinguale Erziehung und Ausbildung. ■

Gebärdensprache – Die Angebote

Foto: SGB-FSS

Gebärdensprachkurse
Kurse in Gebärdensprache (Stufen 1 bis 7), eine jährliche Intensivwoche für Hörende sowie Spezial- und Privat-Kurse auf Anfrage.

Online-Lexikon
Das Online-Lexikon mit Gebärden der Deutschschweizer, französischen und italienischen Gebärdensprache wird laufend erweitert.

Forschung
Zusammenarbeit in der Schweiz und in Europa für einen Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen Gebärdensprachen GER.

AGSA
Den Vorkurs und die Ausbildung für Gebärdensprachausbildner organisiert der Schweizerische Gehörlosenbund in enger Zusammenarbeit mit der Heilpädagogischen Hochschule HFH. Dazu führt der Gehörlosenbund Tagungen und Weiterbildungen für Gebärdensprachausbildende durch. Die Partnerschaft mit der Berufsvereinigung BGA ist für den Gehörlosenbund sehr wichtig.

E-Training
Ab Sommer 2014 Online-Unterrichtsmaterial für die Gebärdensprachkurse Stufe 1 bis 4 in französischer, italienischer und Deutschschweizer Gebärdensprache. Gebärdensprach-Plattform für Kinder «e-kids» (bisher in Deutschschweizer Gebärdensprache) wird ab Sommer 2014 auch in französischer und italienischer Gebärdensprache aufgeschaltet.

Heimkurse: Neuer Teilnehmerbeitrag ab September

In den letzten Jahren hat der Schweizerische Gehörlosenbund immer mehr Heimkurse in Gebärdensprache durchgeführt. Um die Finanzierung zu ermöglichen, müssen sich die Familien ab 1. September 2014 neu mit 450 Franken an den Heimkursen beteiligen.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: David Bienz

Von 2010 bis 2013 hat sich die Anzahl der Heimkurse in Gebärdensprache fast verzehnfacht. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich und zeigt, wie erfolgreich sich der Schweizerische Gehörlosenbund für die bilinguale Frühförderung einsetzt.
Dem Schweizerischen Gehörlosenbund ist es ein Anliegen, dass möglichst viele Familien von den Heimkursen profitieren können. Darum war dieses Angebot bisher kostenlos.
Die Kehrseite des Erfolges ist, dass auch die Gesamtkosten für die Heimkurse steigen: alleine im Jahr 2013 auf 112'500 Franken. Diese finanzielle Last kann der Schweizerische Gehörlosenbund nicht mehr alleine tragen.

Gemeinsame Finanzierung

Jeder Heimkurs kostet durchschnittlich 2500 Franken. Es ist notwendig, dass die öffentliche Hand sich finanziell an diesem wichtigen Bildungsangebot beteiligt. Der Schweizerische Gehörlosenbund setzt sich mit allen Mitteln dafür ein, dass die Finanzierung so langfristig gesichert wird. Auch bei Stiftungen laufen Finanzierungsgesuche. Es hat sich aber gezeigt, dass viele Stiftungen nur bereit sind zu einer finanziellen Unterstützung, wenn auch die betroffenen Familien sich an den Kosten beteiligen. Bis die Finanzierung der Heimkurse langfristig gesichert ist, muss der Gehörlosenbund ab 1. September 2014 pro Heimkurs einen Teilnehmerbeitrag von 450 Franken verlangen. Das sind nur rund 18 Prozent der Gesamtkosten.
Für den Schweizerischen Gehörlosenbund ist es wichtig, dass alle Familien weiterhin Zugang zur bilingualen Sprachförderung und zu einer erfolgreichen Kommunikation in der Familie haben. Wenn eine Familie den Kostenbeitrag an die Heimkurse nicht leisten kann, kann sie sich für eine Finanzierungsberatung an eine regionale Gehörlosenfachstelle oder an den Schweizerischen Gehörlosenbund wenden. ■

Heimkurse in Gebärdensprache

Zielgruppe: Hörbehinderte Kinder, ihre Angehörigen und Bezugspersonen
Ziel: Eine gemeinsame Sprache entwickeln und die Kommunikation in der Familie fördern. Dem hörbehinderten Kind eine positive Identifikationsfigur anbieten.
Alter Kind: 0 bis 6 Jahre
Kursdauer: 10 x 1,5 Lektionen (eine Familie kann an maximal zwei Heimkursen teilnehmen)
Kosten: CHF 450.– (ab 1. September 2014)

Kontakt:
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Véronique Murk, Ressortleiterin Eltern & Frühförderung
E-Mail: v.murk@sgb-fss.ch

Gehörlosigkeit und Medien: Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Von vielen ersten Formen der Fernkommunikation waren Gehörlose ausgeschlossen, zum Beispiel Telefon oder Radio. Seitdem die Technik auch Bilder übertragen kann, hat sich die Situation für gehörlose Menschen stark verändert. Das Ende dieser Entwicklung ist noch nicht in Sicht.

Text und Illustration: Catia De Ronzis, Redaktion: Martina Raschle, Übersetzung: Antonia D'Orio

Für gehörlose Menschen war der erste «Zauberkasten» der Technik nicht etwa das Grammofon oder das Radio, es war der Fernseher. 1925 hat der Engländer John Logie Baird den Fernseher erfunden, doch er kam lange nach den ersten Geräten für Tonübertragung auf den Markt. Die ersten Sendungen wurden in den 1950er-Jahren ausgestrahlt. Weil nur wenige Menschen sich einen Fernseher leisten konnten, war Fernsehen ein Gemeinschaftserlebnis.
Die Geräte standen oft in Gemeinschaftsräumen und die Sendezeit war auf wenige Stunden beschränkt. Erst in der Zeit des Wirtschaftsbooms in den 1970er-Jahren konnte fast jede Familie sich einen Fernseher für die eigene Stube kaufen.

Bild mit Farbe und Text

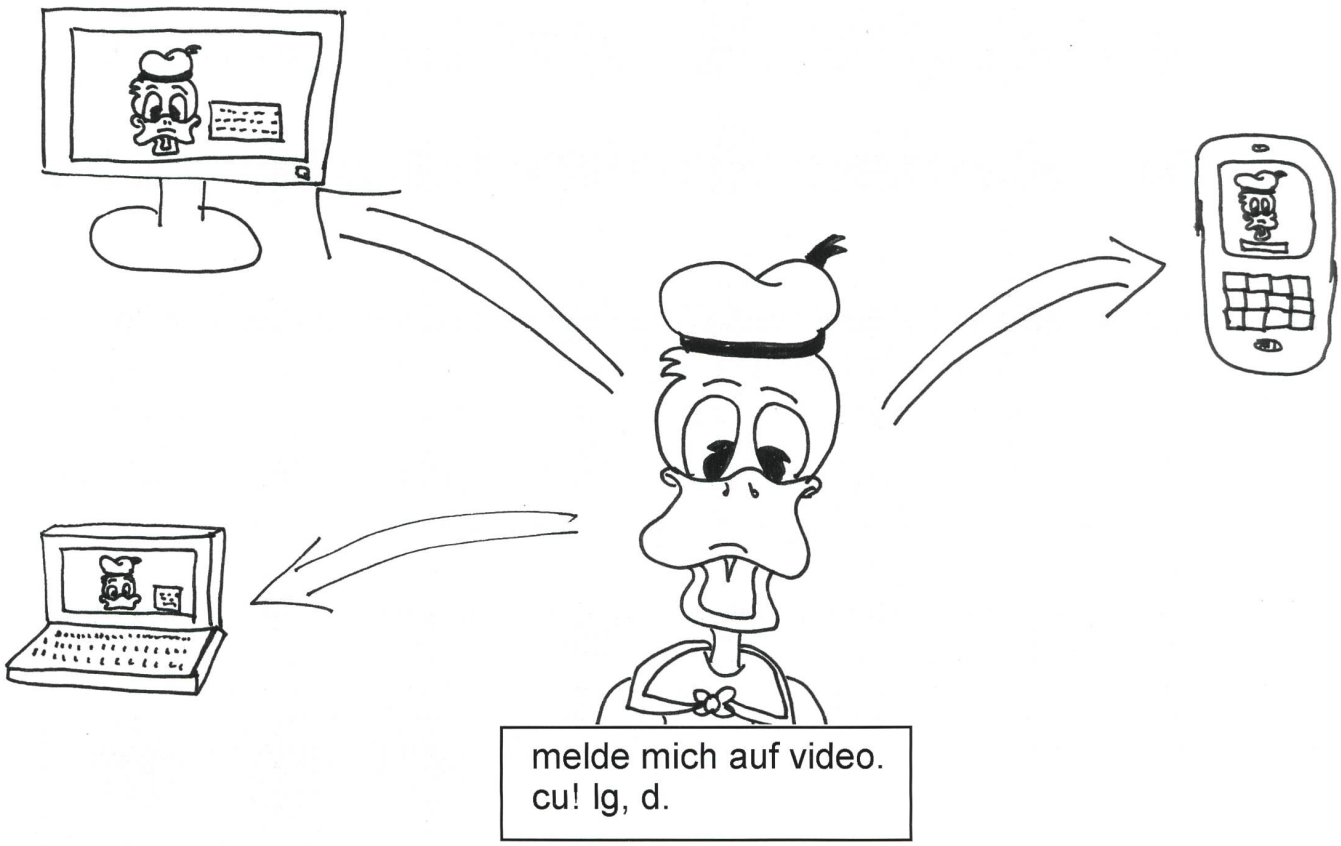
Weil Gehörlose die Sendungen ohne Ton sahen, verstanden sie selten, worum es bei den bewegten Bildern ging. Doch die Zeiten änderten sich. Nach und nach wurden die Schwarz-Weiss-Geräte durch Farbfernseher ersetzt. Das machte die Bilder zwar schöner, für Gehörlose aber nicht verständlicher. Eine echte Revolution setzte in den 1970er-Jahren ein, als die Sender anfingen, schriftliche Informationen einzusetzen, wenn auch nur in Kurzform. Diese Entwicklung führte zur Geburt von Teletext. Zu jener Zeit hatte das Fernsehen einen regelrechten Bildungsauftrag.
Viele Sendungen sollten das Publikum in ihrer eigenen Sprache und später auch in Fremdsprachen weiterbilden. Durch diesen öffentlichen Bildungsauftrag kam es zu ersten Sendungen in Gebärdensprache. In einzelnen Ländern nahmen Sender die Bedürfnisse von gehörlosen Personen ernst und begannen, Beiträge mit Gebärdensprache zu produzieren. Sie wurden einmal pro Woche oder einmal im Monat ausgestrahlt, oft am Samstag. Obwohl die Sendungen selten waren, waren sie ein Durchbruch für die Information von Gehörlosen. Bis heute sind Sendungen in Gebärdensprache nicht überall gleich gut vertreten. Es gibt Unterschiede zwischen Ländern, aber auch zwischen den Regionen in einem Land. Die Sendung «Sehen statt hören» wurde 1998 in der Deutschschweiz abgesetzt, in Deutschland läuft sie weiter. In der Westschweiz läuft einmal pro Monat die Sendung «Signes». Eine eigene Sendung in Gebärdensprache existiert im Deutschschweizer Fernsehen nicht mehr. Die öffentlich-rechtlichen Sender übertragen aber einzelne Sendungen mit Gebärdenübersetzung oder Untertiteln.

Digitales Zeitalter

Lange Zeit war der Fernseher der einzige «Unterhaltungskasten» in den Haushalten. Der erste Personal-Computer kam zwar schon 1977 auf den Markt, in der Gesellschaft hat er sich aber erst in den 1990er-Jahren ausgebreitet. Durch die Anbindung an das weltweite Datennetz wurde aus dem reinen Arbeitsinstrument ein Unterhaltungs- und Informationsgerät.
Die Interaktivität stieg seit damals immer mehr. Heute kann praktisch jeder Nutzer eigene Inhalte mit der ganzen Welt teilen, als Text, Bild- und Tonaufnahme. Das macht es möglich, dass Gehörlose ihre eignen Sendungen im Internet schaffen können. Focusfive aus der Deutschschweiz ist ein gutes Beispiel dafür. Auch in anderen Ländern haben sich Gehörlose vom Diktat des klassischen Fernsehens befreit und produzieren eigene Sendungen im Internet.

Das Telefon lernt schreiben

Gleichzeitig mit den Computern erschienen vor etwa 40 Jahren auch die ersten Mobiltelefone. Sie nutzten dieselbe Technologie. Von Anfang an konnten diese Telefone auch Kurztexte verschicken, sogenannte SMS (Short Message Service). Obwohl die ersten Mobiltelefone im Vergleich zu heutigen Geräte riesige Kästen waren, waren sie doch deutlich kleiner und leichter als die damaligen Computer. Sie konnten überallhin mitgenommen werden, waren mobil. Dies bedeutete einen weiteren Meilenstein für Gehörlose. Jetzt waren sie unmittelbar mit der Welt der Hörenden verbunden. Bis dahin gab es – neben dem klassischen Brief – nur



das Faxgerät und das Schreibtelefon, um mit anderen über eine Distanz zu kommunizieren. Aber beide Geräte standen daheim, waren nicht mobil. Mit dem Auftreten von Mobiltelefonen hatten auch Gehörlose die Möglichkeit, ausser Haus zu kommunizieren. Jetzt konnten sie ihrer Familie melden, wenn der Zug oder das Flugzeug Verspätung hatte, ohne dass sie dafür eine hörende Person um Hilfe bitten mussten.
Um die Textmitteilungen schnell schreiben zu können, rückte die Grammatik in den Hintergrund. Wichtiger als schöne Formulierungen waren kurze Informationen. Es entstanden sogar eigene SMS-Abkürzungen, um Zeichen zu sparen, wie «lg» (liebe Grüsse).
Diese Befreiung von grammatischen Regeln beklagen einige Sprachwissenschaftler, für viele Gehörlose war sie eine Erleichterung. Da die Schriftsprache wie die gesprochene Sprache für Gehörlose Fremdsprachen sind, bedeuten Lesen und Schreiben oft mühsame Übersetzungsarbeit. In den digitalen Kurznachrichten sind Fehler in der Grammatik nicht mehr so schlimm. Gehörlose Nutzer müssen sich weniger Sorgen machen, dass sie wegen einem fehlenden Komma oder einem falschen Artikel beurteilt werden.

Künftige Herausforderungen

Eine neue Anwendung, neben den Textmitteilungen, sind heute auch Videochats. Visuelle Applikationen ermöglichen es Gehörlosen zum ersten Mal, in ihrer eigenen Sprache über eine Distanz zu kommunizieren. Das Internet hat die Kommunikation demokratisch gemacht. Für gehörlose Menschen trifft dies sicher zu, weil sie Teil der Kommunikationsgesellschaft wurden. Auch die Gesellschaft ist heute sensibilisierter für die Anliegen von gehörlosen Personen. In fast allen Ländern ist die Gebärdensprache gesellschaftlich akzeptiert. Gehörlose haben das Recht, wichtige Informationen in ihrer eigenen Sprache zu bekommen.

DAS INTERNET HAT DIE KOMMUNIKATION DEMOKRATISCH GEMACHT.

In der Schweiz bietet das nationale Fernsehen in jeder Sprachregion täglich eine in Gebärdensprache übersetzte Info-Sendung wie die «Tagesschau». In gewissen Ländern übersetzen Gebärdensprach-Dolmetschende Informationen über Naturkatastrophen oder andere Notlagen. Dennoch, hier und überall auf der Welt haben die Gehörlosen noch einen langen Weg vor sich, weil der Alltag nicht einzig aus Notfällen oder gelegentlichen Informationen besteht. In der heutigen, vernetzten Welt gehören auch Unterhaltung, kulturelle Aktivitäten und Teilhabe am politischen Geschehen zum Leben. Viele Herausforderungen erwarten uns noch, bevor wir die Frucht namens «Chancengleichheit» voll geniessen können. ■

Willkommen zu den Focusnews!

Barbara Diaz-Pettinato (28) ist Moderatorin bei Focusfive. Visuell Plus hat sie bei ihrer Arbeit begleitet. Der Blick hinter die Kulissen zeigt, dass es für diese Arbeit mehr braucht als nur ein strahlendes Lachen.

Text und Fotos: Martina Raschle

Zuerst übersetzt Barbara Diaz-Pettinato die News in Gebärdensprache.

Praktikantin Melanie Vogel bedient die Technik bei der Aufnahme.

Die Moderatorin lächelt in die Kamera und begrüsst die Zuschauer.

«Moderieren ist nicht so einfach, wie viele Zuschauer denken», erklärt Barbara Diaz-Pettinato: «Es braucht Ausstrahlung, einen starken Ausdruck und Sprachkompetenz». Seit Anfang Jahr ist sie fest angestellt als Moderatorin beim Web-TV Focusfive. Jede Woche präsentiert sie die aktuellen Focusnews mit Nachrichten aus der Gehörlosengemeinschaft.

Sprache finden

Einen Tag vor den Aufnahmen bekommt Barbara Diaz-Pettinato den Text der News. Diesen Text muss sie umschreiben und von Deutsch in Gebärdensprache übersetzen. Sie markiert speziell, welche Worte sie in der Sendung buchstabieren muss, weil es keine Gebärde gibt. Inhaltlich bekommt sie Unterstützung von Christa Notter, Leiterin der DIMA Sprachschule. Christa Notter ist die erste Zuschauerin. Oft gehen sie und Barbara Diaz-Pettinato die News vor der Sendung zusammen durch. Ist der Inhalt richtig verstanden? Stimmen die Gebärden? Die Sprache ist die Visitenkarte der Sendung. Die Moderatorin muss klar und neutral über den Inhalt berichten. Es darf zum Beispiel nicht passieren, dass sie das Wort «Untersuchungshaft» als «Gefängnis» gebärdet. Das wäre eine Falschmeldung.

Kamera läuft

Wenn der Text fertig ist, wird er auf den Teleprompter übertragen. Auf diesem durchsichtigen Bildschirm vor der Kamera kann Barbara Diaz-Pettinato live ablesen, was sie gebärden soll. Doch zuerst schminkt sie sich und zieht sich um. Dann übt sie ihre Moderation vor der Kamera und macht ein paar Lockerungsübungen. Gleichzeitig stellt Melanie Vogel, Praktikantin bei Focusfive, die Technik ein. Wenn alles stimmt, geht es los. Melanie Vogel zählt mit den Fingern auf drei, die Aufnahme läuft. Barbara Diaz-Pettinato lächelt in die Kamera und begrüsst die Zuschauer herzlich zu den Focusnews. Unterbrüche sind nicht erlaubt, sie muss die Moderation in einem Stück machen. Das bedeutet grosse Konzentration. An schlechten Tagen wiederholt das Team die Aufnahme vier- oder fünfmal. Heute aber ist beim zweiten Mal alles perfekt. Nach fünf Minuten verabschiedet sich Barbara Diaz-Pettinato von den Zuschauern, und das rote Licht bei der Kamera geht aus. Die Anspannung fällt von der Moderatorin ab, sie ist erleichtert und die Focusnews Nummer 266 sind im Kasten. ■

Hinter den Kulissen der Sendung «Signes»

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie viel Arbeit hinter einer 30-minütigen Sendung in Gebärdensprache steckt? Visuell Plus lüftet das Geheimnis und führt Sie hinter die Kulissen der Westschweizer Sendung «Signes».

Text: Sandrine Burger, Redaktion: Martina Raschle, Fotos: Dominique Badan, Übersetzung: Antonia D'Orio

Dreharbeiten für die Sendung «Signes».

Die Zuschauer sitzen entspannt auf dem Sofa, wenn sie die Sendung «Signes» schauen. Sie ahnen nicht, dass 25 Tage intensiver Arbeit und viele Mitarbeiter nötig sind, um diese 30 Minuten zu produzieren. Für das Dossier über Gehörlose und Medien lädt Stéphane Brasey, der neue Produzent von «Signes», die Zuschauer hinter die Kulissen ein.

Vorbereitungen

Der Auftakt zu einer neuen Folge von «Signes» ist die Redaktionssitzung. Jeden Monat trifft sich das fixe Team aus drei Personen: Stéphane Brasey (Regisseur/Produzent), Anne Markwalder (Journalistin), Bernadette Guyot (Produktionsassistentin). Auch die Moderatoren und Moderatorinnen sowie zwei Dolmetscher sind dabei. Anders als üblich, gelten die Dolmetschenden hier als vollwertige Teammitglieder. Sie sind von ihrer Zurückhaltungspflicht entbunden, sie dürfen ihre Meinung äussern und Ideen einbringen. In dieser Sitzung bespricht das Team die letzte Sendung und plant die Themen für die nächste Sendung.

Wenn das Thema der Sendung feststeht, folgen zwei Wochen intensiver Arbeit. Das Team knüpft Kontakte und sucht Leute, die zu dem Thema vor die Kamera treten wollen. Und es entscheidet, was gefilmt wird und was nicht. Der Moderator ist bei diesen Vorbereitungen nicht dabei, aber er wird regelmässig informiert, damit er weiss, was ihn bei den Dreharbeiten erwartet. Am Ende der Vorbereitungen kommt die entscheidende Phase: Das Szenario wird erarbeitet. Jedes noch so kleine Detail für die Geschichte muss bestimmt werden: Drehort, Teilnehmende, Inszenierung etc. Diese Arbeit braucht Zeit und ist oft mühsam. Aber sie ist wichtig, damit das ganze Team bei den Dreharbeiten weiss, was es zu tun hat.

Dreharbeiten

Die Dreharbeiten verteilen sich auf vier oder fünf Tage, je nachdem, wie weit die Drehorte entfernt sind. Verschiedene Personen sind daran beteiligt: Der Regisseur, eine Journalistin, ein Kameramann, eine Tontechnikerin, ein Moderator und eine Dolmetscherin. Im Vergleich zu anderen Reportagen des Westschweizer Fernsehens RTS braucht es zwei Personen mehr, nämlich den Moderator und die Dolmetscherin. Eine weitere Besonderheit der Sendung «Signes» ist, dass für die Aufnahmen zwei Kameras benötigt werden, nicht wie sonst üblich nur eine. Der Grund ist, dass der Moderator und die interviewte Person ständig gefilmt werden müssen. Da es keine erzählende Stimme aus dem Off gibt, müssen beide gleichzeitig auf dem Bildschirm sichtbar sein. Auch die

Verarbeitung des Tons ist speziell bei den Dreharbeiten zu «Signes». Man könnte meinen, dass bei der Aufnahme einer Sendung für Gehörlose die Rolle des Tontechnikers irrelevant ist. In Wirklichkeit ist seine Aufgabe komplizierter und heikler als bei jeder anderen Sendung. Er muss nicht nur den Ton der beiden Kameras überwachen, sondern auch dafür sorgen, dass das Geflüster des Dolmetschers nicht eingefangen wird. Das Mitsprechen erfolgt in der Postproduktion.

Postproduktion

Zuerst müssen die Mitarbeitenden die Schnittstellen erfassen. Dafür werden alle Interviews als Text geschrieben und mit Zeitangaben ergänzt. Die neuen Spracherkennungsprogramme haben diese Arbeit leichter gemacht, aber es braucht immer noch sehr viel Sorgfalt, damit der Filmschnitt nachher gelingt. Der Regisseur macht den Filmschnitt zusammen mit einem externen Profi. Diese Arbeit dauert sieben Tage. Es braucht dafür drei Schritte: Übertragung des Filmmaterials in Echtzeit auf den Computer, Erstellung einer Grobstruktur für die Sendung, Feinabstimmung.
Auch nach dem Schnitt ist die Sendung noch nicht bereit für die Ausstrahlung. Es kommen noch viele kleine Schritte dazu. Zuerst müssen die Szenen mit Gebärdensprache geprüft werden, damit nicht mitten im Satz ein Schnitt gemacht wird. Diese Arbeit macht ein Dolmetscher. Weil die Sendung «Signes» auch für Hörende ist, ist der Ton ebenfalls wichtig. Dafür bekommt der Dolmetscher eine Kopie der Sendung auf DVD. Er übersetzt die Interviews und macht die Sprachsynchronisierung. Damit die Moderatoren in jeder Sendung die gleiche Stimme haben, spricht immer der gleiche Dolmetscher für einen Moderator.

Am Schluss bleibt noch die Textgestaltung. Das bedeutet, der Vorspann, der Abspann, die Untertitel und die eingeblendeten Namen kommen zu den Bildern. Dann geht die Sendung für die Vervollständigung der Untertitel an Swiss TXT.

«Signes»

«Signes» bedeutet auf Deutsch «Gebärden» oder «Zeichen». Die Sendung erscheint einmal im Monat. Es ist die einzige Sendung im Schweizer Fernsehen für gehörlose und hörbehinderte Personen und für alle, die sich für die Lebensumstände von gehörlosen und hörbehinderten Personen interessieren. Die gehörlosen Personen drücken sich in französischer Gebärdensprache (LSF) aus und werden in gesprochenem Französisch synchronisiert. Interviews mit hörenden Personen werden von einem Gebärdensprach-Dolmetscher in LSF übersetzt. Alle Moderatoren sind gehörlos.

«Signes» bietet jeweils eine Reportage über ein einzelnes Thema, das aus den verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet wird. Die Sendung dauert 30 Minuten und wird normalerweise am Samstagmorgen auf RTS1 ausgestrahlt und nach zwei Wochen am Sonntag auf RTS2 wiederholt. Die archivierten Sendungen sind im Internet unter **www.rts.ch/emissions/signes/** abrufbar.

Im Drehplan ist jedes Detail der Sendung aufgeschrieben.

Wenn all diese Arbeitsschritte erledigt sind, ist die Sendung bereit für die Ausstrahlung!

Eine Sendung der besonderen Art

Beim Blick hinter die Kulissen erklärt Stéphane Brasey, warum die Sendung «Signes» in der kleinen Welt des Schweizer Fernsehens eine Besonderheit darstellt: Erstens ist sie die einzige selbsterklärende Sendung, das heisst, es gibt zu keinem Zeitpunkt Kommentare aus dem Off. Die ganze Geschichte wird nur von den Bildern und den Personen am Bildschirm getragen. Das bedeutet für die Moderatoren eine grosse Verantwortung, und der Regisseur muss sehr aufmerksam sein, wenn er den Schnitt macht.
Zweitens bewirkt die Sendung sehr viel mit sehr wenig Mitteln. Sie muss mit einem kleinen Team auskommen (2,5 Stellen verteilt auf eine Journalistin, einen Produzenten/Regisseur und eine Produktionsassistentin) und auch die anderen Mittel sind beschränkt.
Zum Vergleich: Die Produktion der 30-minütigen Sendung «Signes» muss in 25 Arbeitstagen gemacht werden, die 26-minütige Reportage-Sendung «Temps Présent» beansprucht 30 bis 35 Arbeitstage. ■

Gehörlose sind bessere Zuschauer

Fast die Hälfte aller Sendungen im Schweizer Fernsehen sind untertitelt. Diese Sendungen sind enorm wichtig zur Information und Meinungsbildung von Gehörlosen. Das Interesse von Gehörlose und Schwerhörigen am Schweizer Fernsehen und an der Untertitelung ist darum gross.

Text: Martina Raschle, Fotos: Pirmin Vogel

Die Besuchergruppe stellt die «Arena» nach.

Am 26. April trafen sich rund 20 Personen zu einer Führung im Schweizer Fernsehen SRF in Zürich. Organisiert hatte die Führung Viktor Buser vom Schweizerischen Gehörlosenbund. Das Interesse an der Führung war so gross, dass er einzelne Personen sogar auf das nächste Mal vertrösten musste. Bei der Begrüssung kam Viktor Buser auf den wichtigsten Punkt zu sprechen: «Für uns Gehörlose ist Fernsehen gleich Untertitel.» Das spiegelte sich in den Wünschen der Teilnehmer wider: Ein Besuch in der Abteilung für Untertitel stand ganz oben auf der Liste.

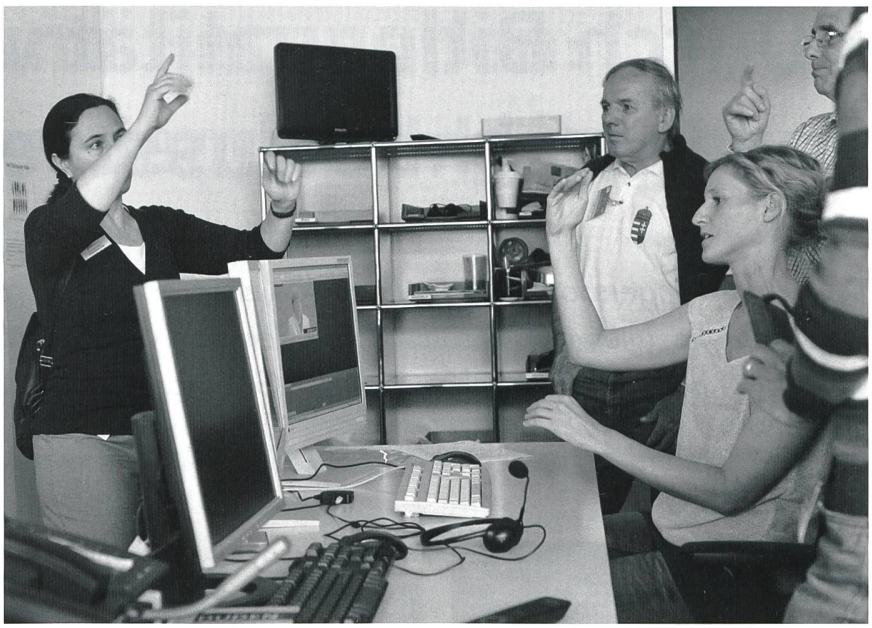
Hinter den Kulissen

Doch zuerst führte Claudia Frei, Redaktorin der Sendung «Kassensturz», durch die Studios des Schweizer Fernsehens. Sie zeigte der interessierten Gruppe, wo Sendungen wie «Tagesschau», «10 vor 10», «Arena» und «Sportpanorama» gedreht werden. Eine Dolmetscherin übersetzte für die gehörlosen und schwerhörigen Besucherinnen und Besucher. Claudia Frei erklärte, wie die «Tagesschau» entsteht und zeigte die Tricks der Fernsehmacher. Das «Arena»-Studio ist beispielsweise in Wirklichkeit viel kleiner, als es daheim am Bildschirm wirkt. Die optische Täuschung entsteht durch Weitwinkel-Kameras und speziell gewählte Bildausschnitte. Im «Sportpanorama» wirken die Stufen, wo das Publikum sitzt, wie aus Beton, doch in Wahrheit sind sie aus Kunststoff. Der einzige Wunsch, den Claudia Frei nicht erfüllen konnte, war ein Besuch auf dem Dach bei «Meteo». Es ist zu gefährlich. Die Kameraleute müssen sich dort mit einem Seil sichern, und bei starkem Wind dürfen auch die Moderatoren nicht aufs Dach.

Bessere Zuschauer

Schnell merkte Claudia Frei, dass die Gehörlosen und Schwerhörigen ein besonders aufmerksames Publikum sind. Sie wussten sofort, dass im Hintergrund der «Tagesschau» Bildschirme sind, die jeden Tag andere Bilder aus dem Regieraum zeigen. Hörende Gäste beim Schweizer Fernsehen konnten diese

Claudia Frei erklärt das «Sportpanorama»-Studio.



Daniela Zacheo erklärt, wie die Untertitel entstehen. Eine Dolmetscherin übersetzt.

Frage noch nie beantworten. Sie schauen einfach nicht so genau. In den einzelnen Studios nahmen die gehörlosen und schwerhörigen Gäste sofort die gleiche Position wie der Moderator ein und machten seine typischen Bewegungen nach. Dafür gab es von Claudia Frei anerkennende Worte: «Ich merke, dass Sie besser Fernsehen schauen.»
Doch im Studio der Talk-Sendung «Schawinski» herrschte Ratlosigkeit bei den Gehörlosen und Schwerhörigen. Claudia Frei musste erkennen, dass eine Sendung ohne Untertitel dieser treuen und aufmerksamen Zuschauergruppe absolut nichts sagt.

Wie der Text auf die Bilder kommt

Dann verabschiedete sich Claudia Frei und übergab an die beiden Untertitlerinnen Tanja Morana und Daniela Zacheo von Swiss TXT. In zwei Gruppen lernten die gehörlosen und schwerhörigen Gäste, wie die Untertitel auf die Fernsehbilder kommen. In einem Computerprogramm schreiben die Untertitler alle Texte und machen daraus kurze Zeilen, die zu den Bildern passen. Es gibt drei Möglichkeiten zur Untertitelung. Erstens: Vorproduktion. Zum Beispiel bei Filmen, wenn die Untertitel in aller Ruhe vorbereitet und angepasst werden. Zweitens: Halb-Live. Zum Beispiel bei der «Tagesschau» oder der «Rundschau», wenn viele Untertitel vorbereitet werden, aber Live-Aussagen von Hand direkt eingefügt werden müssen. Drittens: Live. Zum Beispiel bei «Meteo», wenn die Untertitel direkt gemacht werden. Die Untertitler sprechen dann den Text und alle Satzzeichen in ein Mikrofon. Das Spracherkennungsprogramm macht daraus Untertitel. Dieses Programm macht aber immer wieder Fehler. Dann müssen die Untertitler das korrigieren und verlieren den Anschluss an die Sendung. Um wieder live zu sein, müssen sie einzelne Sätze überspringen oder zusammenfassen.

Die Zukunft der Untertitel

Heute ist fast die Hälfte aller Sendungen beim Schweizer Fernsehen untertitelt. Das sind rund 20 Prozent mehr, als das Gesetzt vorschreibt. Das Schweizer Fernsehen hat angekündigt, dass die Untertitelung in Zukunft viel weniger stark zunehmen wird. Die Führung durch das Schweizer Fernsehen hat aber gezeigt, dass Gehörlose und Schwerhörige sich 100 Prozent Untertitelung wünschen. Dazu kommen spezielle Wünsche, wie jener von Viktor Busers Tochter Vanessa. Sie erklärte, dass die Untertitel bei Kindersendungen für sie zu schnell laufen. Ihr Wunsch ist es, dass Kindersendungen spezielle, kindgerechte Untertitel bekommen. Tanja Moreno von Swiss TXT verstand alle Wünsche der gehörlosen Besucher. Sie kann aber selber nichts ändern. Die Swiss TXT hat den Auftrag, möglichst vollständige Untertitel zu machen. Damit mehr Sendungen untertitelt werden oder spezielle Untertitel dazukommen, müssen die Gehörlosenorganisationen aktiv werden und sich für ihre Anliegen einsetzen.

Der Besuch beim Schweizer Fernsehen war für beide Seiten ein Gewinn. Die Gäste erfuhren, wie ihre Lieblingssendungen gemacht werden, und dass sie selber dafür sorgen können, dass die Angebote für Gehörlose und Schwerhörige noch besser werden. Auf der anderen Seite lernten die Fernsehmacher mehr über die Bedürfnisse ihrer wohl aufmerksamsten Zuschauer. ■

Die nächste Führung beim SRF organisiert der Schweizerische Gehörlosenbund am **29. November 2014**, von 14 – 16 Uhr.

«Durch Bilingualität wächst das Sprachbewusstsein»

Der Verlag Fingershop.ch bietet Produkte zur Gebärdensprache und zur Gebärdensprachkultur an. Im Interview erzählt Verlagsleiterin Marina Ribeaud, warum sie den Verlag gegründet hat und wie Bücher über die Gebärdensprache die Bilingualität unterstützen.

Interview: Martina Raschle, Foto: Patrick Lautenschlager

Marina Ribeaud mit den Kinderbüchern «Erste Gebärden».

Warum sind so viele Produkte von Fingershop.ch speziell für Kinder?
Marina Ribeaud: Kinder brauchen Angebote, die den Spracherwerb und den Sprachaufbau unterstützen. Als Lehrerin in einer Gehörlosenschule habe ich gesehen, dass Kinder auf mehrere Arten lernen; durch Lesen, Schauen, Spielen. Darum bieten wir Bücher, aber auch Spiele zum Thema Gebärdensprache an. Unser Memo ist besonders beliebt, weil die ganze Familie zusammen lernen kann.

Gibt es genug Bücher für Gehörlose?
Es fehlen Bücher, die sich mit der Gebärdensprache beschäftigen. Unser Buch «Gebärdensprache lernen 1» ist sehr gefragt. Für viele Gehörlose war es beinahe ein Schock! Viele haben zum ersten Mal gesehen, wie die Grammatik der Gebärdensprache aufgebaut ist. Es ist auch wichtig, dass wir unterschiedliche Bücher anbieten, schliesslich sind die Geschmäcker verschieden.

Viele Gehörlose lesen nicht gerne. Wie gehen Sie damit um?
Die Abneigung kommt aus der Schule. Es ging nur um Deutsch, richtiges Aussprechen. Aber die Liebe zur Sprache wurde nicht gefördert. Mit unseren Büchern, bei denen wir sehr viel Wert auf Schönheit legen, machen wir die Verbindung von Gebärden, Bildern und Deutsch. Damit wecken wir die Freude an der Sprache. Durch die Bilingualität wächst das Sprachbewusstsein beim gehörlosen Publikum. Und wer eine Sprache gut beherrscht, lernt einfacher und motivierter eine zweite hinzu.

Woher kommt Ihre eigene Begeisterung für Bücher?
Ich war schon immer fasziniert von Büchern. In meiner Ausbildung zur Offsetmonteurin lernte ich einiges über ihre Produktion. Dazu kam mein Wunsch, Kinder zu fördern. Da sonst niemand aktiv war, habe ich entschieden, selber ein Buch zu machen. Den Verlag Fingershop.ch haben wir 2006 gegründet. Dies auch, weil Bücher über Gebärdensprache für einen normalen Verlag nicht interessant sind. Das Zielpublikum ist zu klein.

Verdienen Sie mit dem Verlag Geld?
Nein, leider nicht. Die Auflagen sind viel zu klein, als dass mit solchen Büchern Geld verdient werden kann. Wir sind sehr auf Spenden angewiesen und es steckt viel unbezahlte Arbeit im Verlag. Wer uns unterstützen möchte, kann dies beim Verein zur Förderung der Gebärdensprache bei Kindern tun: www.gebaerden-sprache.ch.

Welches sind Ihre nächsten Projekte?
Aktuell arbeite ich am Buch «Gebärdensprache lernen 2». Ich denke, dieses Buch ist wichtig, weil es noch mehr über die Gebärdensprache informiert. Ebenfalls arbeiten wir am Buch «Maga 2» und an einem Roman für Jugendliche. Wir haben noch viele Ideen, aber wie gesagt, können wir nicht alles selber finanzieren.

Was wünschen Sie sich für die Medienlandschaft der Schweiz?
Die Gebärdensprache sollte präsenter sein. Das ist auch die Aufgabe der Gehörlosen. Wir müssen informieren – und zwar immer wieder. Es reicht leider nicht, etwas einmal zu sagen, wir müssen es 20- oder 30-mal sagen. Weil wir nur ein Nischenverlag sind, werden unsere Bücher selten in Zeitschriften besprochen. Dabei ist es wichtig, dass Eltern erfahren, dass es Bücher für ihre gehörlosen Kinder gibt. Kinder brauchen eine echte Basis für Deutsch und Gebärdensprache. Nur so haben sie die gleichen Chancen im Leben. Deshalb versuche ich auch jedes Mal, bei einer Buchvernissage einen Bildungsblock einzubauen. ■

Gehörlose und Fernsehen: Ausländische Sender im Überblick

Zum Abschluss des Dossiers werfen wir einen Blick über die Grenzen. Was tut sich in der europäischen Fernsehlandschaft für Gehörlose? Gibt es mehr Sendungen in Gebärdensprache? Haben die Sender dort mehr oder weniger Mittel zur Verfügung als in der Schweiz?

Text: Sandrine Burger, Redaktion und Fotos: Martina Raschle, Übersetzung: Antonia D'Orio

«Sehen statt hören» mit Moderator Jürgen Stachlewitz.

Auf den ersten Blick fällt auf, dass es im Bereich des Fernsehens europaweit noch viel zu tun gibt, damit Gehörlose und Hörbehinderte einen barrierefreien Zugang zu Informationen erhalten. Im Bereich der Untertitelung wurden zwar Fortschritte gemacht, Sendungen in Gebärdensprache oder mit einer Übersetzung in Gebärdensprache sind aber in allen europäischen Ländern eine Seltenheit.

Das Recht auf Information

Alle Länder Europas haben die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (BRK) unterzeichnet. Zur Erinnerung: Die BRK anerkennt nicht nur das Recht auf Information (genannt werden die Massenmedien und Informationskanäle im Internet) für Menschen mit Behinderung, sie anerkennt auch die Gebärdensprache als offizielle Kommunikationssprache.

Folgerichtig hätten sich Sendungen in Gebärdensprache oder mit Übersetzung in Gebärdensprache in den letzten Jahren vervielfachen müssen, zumindest auf den Kanälen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Die Realität ist anders: Im Jahr 2000 wurden zwar in einigen Ländern Nachrichtensendungen mit Gebärdensprach-Übersetzung eingeführt, doch sonst ist die Gebärdensprache im öffentlich-rechtlichen Fernsehen kaum zu sehen.

Opfer des Budgets

Einerseits haben Sendungen mit Gebärdensprache nicht zugenommen, andererseits sind die bestehenden Sendungen oft die ersten Opfer von Budgetkürzungen. Auch der deutsche Sender Phoenix (gemeinsames Sendegefäss der Sender ARD und ZDF) wollte 2013 damit aufhören, die zwei täglichen Nachrichtensendungen «Tagesschau» und «Heute-Journal» zu übersetzen. Dies konnte verhindert werden. Nicht der politische Wille hat das geschafft, sondern die Mobilisierung der deutschen Gehörlosen. Sie haben auf der Strasse protestiert und zu Hunderten eine Petition unterschrieben.

Nordische Länder ganz vorne

Wo sind in Europa also die Vorzeigeländer, wenn die Politik ihren Verpflichtungen nicht folgt? Janka Kaempfer, frühere Produzentin der Sendung «Signes» (RTS), hat dieses Jahr zum siebten Mal am europäischen Kongress der Produzenten von Fernsehsendungen in Gebärdensprache teilgenommen.

Sie stellt fest, dass die skandinavischen Länder (Finnland, Schweden und Norwegen) den grössten Willen zeigen, Sendungen in Gebärdensprache auszustrahlen. Sie stellen auch genug Geld zur Verfügung, um Sendungen in bemerkenswerter Quantität und Qualität zu produzieren.

Zu den drei skandinavischen Ländern kommen englischsprachige Länder wie Irland und vor allem England. In Irland

Die französische Sendung «L'œil et la main».

erscheint zweimal im Monat die Sendung «Hands on», eine Mischung aus Information, Reportagen und Kinderanimation. In England strahlt der Sender BBC 2 «See Hear» aus. Auch Frankreich («L'oeil et la main») und Deutschland («Sehen statt hören») zeigen Sendungen in Gebärdensprache. Im Gegensatz dazu bieten die südlichen Länder wie Spanien, Griechenland und Italien keine einzige Sendung für Gehörlose und Hörbehinderte im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

Entwicklung in Richtung Web?

Am europäischen Kongress der Produzenten von Fernsehsendungen in Gebärdensprache 2012 wurde die Frage besprochen, ob die Zukunft der Sendungen für Gehörlose mehr im Internet liegt, da die öffentlichen Sender nicht bereit sind, ihnen mehr Platz oder mehr Geld zu geben.

Nach lebhaften Diskussionen stand fest, dass Web und Fernsehen zwei klar unterschiedliche Übertragungsmittel sind. Jedes hat eigene Vor- und Nachteile, weshalb sie sich nicht gegenseitig ausschliessen sollten. Auf der einen Seite steht die Unabhängigkeit des Internets. Auf der anderen Seite haben im Netz ausgestrahlte Sendungen nicht die Sichtbarkeit von Sendungen am Fernsehen. Terry Riley, der Geschäftsführer von BSLBT (England) hat bei seinem Besuch in Lausanne 2013 gesagt, dass eine Sendung im Internet nur von jenen Menschen angeschaut wird, die davon wissen. Eine Sendung am Fernsehen hingegen erreicht auch all jene Zuschauer, die sich durch die Programme zappen oder aus Langweile fernsehen.

Ein kleiner Überblick

Im gegebenen Rahmen können wir nicht die Sendungen in Gebärdensprache aller europäischen Länder vorstellen. Wir beschränken uns auf einen kleinen Überblick des öffentlich-rechtlichen Angebotes in Frankreich, Deutschland und England.

Frankreich:

Die französische Behörde zur Regulierung elektronischer Medien sagt, dass «keine Verpflichtung besteht, Fernsehsendungen in Gebärdensprache zu übersetzen». Trotzdem ist die Gebärdensprache auf den öffentlich-rechtlichen Sendern präsent. Auf France 2 werden täglich zwei Nachrichtensendungen, auf France 3 jeden Mittwoch die Fragen der Nationalversammlung an die Regierung mit einem Dolmetscher in Gebärdensprache übertragen.

Die Lieblingssendung der französischen Gehörlosen ist aber weiterhin «L'œil et la main» (das Auge und die Hand). Sie wird jeden Montagmorgen ausgestrahlt und am Samstag wiederholt. Die Reportage-Sendung läuft seit 1994 und behandelt jeden Monat ein anderes Thema aus Sicht der Gehörlosen. Die bekannteste Person der Sendung ist Moderator Daniel Abbou.

Deutschland:

Die einzige Sendung in Gebärdensprache in Deutschland heisst «Sehen statt hören». 1975 wurde sie zum ersten Mal ausgestrahlt. Inzwischen gibt es über 1600 Folgen dieser wöchentlichen Sendung im Bayerischen Rundfunk. «Sehen statt hören» ist ein 30-minütiges Informationsmagazin und berichtet über alle Lebensbereiche aus Sicht der Gehörlosen.

1990 wurde Jürgen Stachlewitz als erster gehörloser Moderator angestellt. Er führte 24 Jahre lang durch die Sendung. Am 26. April 2014 ist er in den Ruhestand getreten. Doch das ist nicht die einzige Veränderung: Die Sendung wäre beinahe abgesetzt worden und auf die Website des Senders verbannt. Das wurde zum Glück verhindert, und «Sehen statt hören» wird weiterhin im Fernsehen ausgestrahlt.

England:

In England sendet BBC 2 seit dem 11. Oktober 1981 einen Beitrag in Gebärdensprache: «See Hear» (Sehen hören). Das Produktionsteam bestand von Anfang an aus Gehörlosen und Hörenden. Der Inhalt der Sendung hat sich hingegen im Verlauf der Jahre entwickelt. Zu Beginn war er stark auf die Gehörlosengemeinschaft ausgerichtet, nach ihrem 10-Jahre-Jubiläum hat sich die Sendung für die ganze Gesellschaft geöffnet. Seither konnte die Sendung ihr Publikum verdoppeln! Der Sendetermin von «See Hear» wurde immer wieder verschoben, seit Juli 2006 werden die 30-minütigen Folgen nun jede Woche am Mittwoch ausgestrahlt.

BBC gehört zu den europäischen Sendern, die ihrem gehörlosen Publikum am meisten Sorge tragen. Alle Sendungen von BBC sind untertitelt und neben «See Hear» werden auch neue Sendungen in Gebärdensprache geschaffen. Zum Beispiel «Magic Hands» (Magische Hände), eine Kindersendung, die seit Frühling 2013 auf CBeebies erscheint. ■

News aus der Gehörlosenwelt

Redaktion: Sophie Rosset-Tinguely und Martina Raschle

Schweiz:
Neue Dachorganisation für Behindertenhilfe

In Bern hat der Schweizerische Gehörlosenbund der Gründung einer neuen Dachorganisation für Behindertenhilfe zugestimmt. Integration Handicap vereinigt neu die drei bisherigen Organisationen DOK, Integration Handicap und Egalité Handicap. Ab 1. Januar 2015 wird die neue Organisation tätig sein und sich für die politischen Interessen von Behindertenorganisationen einsetzen.

AGILE ändert Namen

Der Dachverband der Schweizer Behinderten-Selbsthilfeorganisationen gibt sich einen neuen Namen. AGILE Behinderten-Selbsthilfe Schweiz heisst neu: AGILE.CH Die Organisationen von Menschen mit Behinderung. Der neue Name soll die Rolle und die Funktion des Dachverbandes besser ausdrücken.

Gericht muss Dolmetscher bezahlen

In Bern hat ein Gericht beschlossen, dass gehörlose Kläger die Dolmetschkosten nicht selber bezahlen müssen. Das Urteil ist zustande gekommen, weil ein Gehörloser geklagt hat. Das Gericht hat von ihm den üblichen Kostenvorschuss verlangt. Darin waren aber auch die Kosten für den Dolmetscher enthalten. Dagegen hat sich der Gehörlose gewehrt, und er hat Recht bekommen. Dolmetschen dient der Gleichstellung und muss laut Behindertengleichstellungsgesetz vom Gericht als «Infrastruktur» zur Verfügung gestellt werden.

Guinea:
Wahlen verstehen

Im westafrikanischen Land Guinea wissen viele gehörlose Personen nicht, dass sie auch wählen dürfen. Darum wurde jetzt ein Wörterbuch gedruckt, das speziell für Gehörlose ist. Das Wörterbuch informiert Gehörlose über ihre Rechte und das politische System und zeigt die Gebärden dazu.

Israel:
Briefmarken mit Gebärden

Die israelische Post sensibilisiert die Öffentlichkeit für Gehörlose. Sie hat eine Sonderserie mit Briefmarken gedruckt, auf denen Gebärden abgebildet sind. Die Marken sind seit dem 29. April im Verkauf und zeigen die Gebärden für «Freundschaft», «Danke», «Auf Wiedersehen», «Liebe» und «Küssen».

Schlechter Witz

In Israel ist der falsche Dolmetscher von Mandelas Begräbnis zu einem Werbestar geworden. Er tritt in der Werbung für ein Unternehmen auf, das Internetapplikationen macht. In der Werbung macht sich der falsche Dolmetscher lustig darüber, dass er keine Gebärdensprache kann. Für viele Zuschauer ist diese Werbung unverantwortlich und ein schlechter Witz gegenüber Gehörlosen.

Kanada:
Neuer Vermittlungsdienst

In Kanada bekommen Gehörlose Zugang zu einer Dienstleistung, die Telefonate zwischen Hörenden und Gehörlosen übersetzt. Dieser Dienst wird ab Herbst 2015 kostenlos angeboten. Dolmetscher übersetzten von der amerikanischen Gebärdensprache oder der Gebärdensprache von Quebec in gesprochenes Englisch. Finanziert wird der Vermittlungsdienst aus dem Nationalfonds.

Kongo:
Wörterbücher geschenkt

Gehörlose Kinder in der Demokratischen Republik Kongo dürfen sich über 200 Wörterbücher in Gebärdensprache freuen. Eine Spende hat diese Wörterbücher ermöglicht. Mit den Wörterbüchern können die Kinder ihre Kenntnisse der Gebärdensprache und die Kommunikation mit ihrem Umfeld verbessern.

USA:
Gehörlose wird Tierärztin

Kimi Ross (46) aus Amerika ist die erste gehörlose Studentin der Schule für Tiermedizin in Washington. Damit sie dem Unterricht folgen kann, wird sie von einem Dolmetscher begleitet und ein Mitstudent teilt seine Notizen mit ihr. Weil Kimi mit zehn Jahren langsam ertaubte, musste sie ihren Traum aufgeben, Musiklehrerin zu werden. Nachdem sie ihr Schicksal akzeptiert hatte, lernte Kimi die Gebärdensprache und Lippenlesen. Heute lebt sie teilweise in Alaska und betreut Schlittenhunde. Weil der nächste Tierarzt weit weg wohnt, studiert sie jetzt selber Tiermedizin. ■

Ganzheitliche Sprachförderung

In Chur fand am 5. April die zweite Bündner Elternveranstaltung statt. Zielpublikum waren Eltern von hörbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen und interessierte Fachpersonen. Als Hauptredner sprachen Tanja und Christoph Siebenhaar über die ganzheitliche Sprachförderung bei ihrem Sohn Andrin.

Text: Andreas Janner, Fotos: Matija Zaletel

Tanja und Christoph Siebenhaar berichten über die Sprachförderung bei ihrem gehörlosen Sohn.

Karin Huwyler und Andreas Janner, CO-Leitung der Fachstelle Bilinguale Bildung für Gehörlose/Hörbehinderte Graubünden FsB, eröffneten die Elternveranstaltung. Anwesend waren über 35 Personen aus den Kantonen Graubünden, St. Gallen und aus dem Fürstentum Liechtenstein. Sie hörten Fachreferate und Erzählungen von betroffenen Eltern. In Workshops konnten sich die Eltern informieren und eigene Erfahrungen austauschen.

Mut zur Bilingualität

Felix Urech übermittelte eine Grussbotschaft zum Gedanken «Mut». Er ist Leiter der Begleitgruppe des Pilotprojektes FsB. Es brauche viel Mut, Geduld und Ausdauer, um ein gehörloses oder schwerhöriges Kind aufzuziehen und auszubilden. Für die Eltern sei es oft eine Gratwanderung, herauszufinden, welches die beste Entscheidung für ihr Kind ist, weil sie unterschiedliche und teils kontroverse Informationen und Aussagen zu Erziehung und Bildung bekommen. Felix Urech sagte: «Es muss immer wieder die Frage gestellt werden, ob das Kind seine Eltern verstehen und mit ihnen kommunizieren kann.» Er ermunterte die Eltern und Fachpersonen zur Bilingualität – Gebärdensprache und Lautsprache. Gleichzeitig betonte er, dass das Erlernen der Gebärdensprache nicht die Entwicklung der Lautsprache verhindert. Darum solle man den Mut haben, sich für diesen Weg zu entscheiden.

Mein Weg zur Sprache

Tanja und Christoph Siebenhaar haben sich bei ihrem Sohn für die Bilingualität entschieden. Ihnen ist es wichtig, dass ihr Weg nicht als der einzig richtige gesehen wird. Jede Familie sei aufgefordert, ihren eigenen Weg zu suchen. Doch die Erfahrungen der Familie Siebenhaar können Anlass zu Diskussionen geben und anderen Eltern dabei helfen, den eigenen Weg zu finden.

Als Einleitung zum Referat zeichnete Tanja Siebenhaar einen Schlüssel als Symbol für den freien Zugang zur Kommunikation zwischen den Eltern und dem gehörlosen Sohn. Mit diesem Schlüssel könne man viele Schatzkisten aufschliessen, in denen verschiedene Sprachen und Hilfsmittel liegen. Wenn man alles entdeckt hat, muss man herausfinden, welche Bausteine für eine optimale Sprachentwicklung notwendig sind. Die Siebenhaars betonten, dass dies für sie eine grosse Herausforderung war, und dass sie viel Zeit investieren mussten, um die Sprachentwicklung ihres Sohnes zu begleiten.

Bei Andrin wurde im elften Lebensmonat die Hörbeeinträchtigung diagnostiziert. Er erhielt Hörgeräte, obwohl das Cochlea-Implantat (CI) in der Familie auch ein Thema war. Weil Hörgeräte bei Andrin bereits beachtliche Erfolge brachten, beschlossen die Eltern, mit der CI-Operation zu warten. Im ersten Kindergartenjahr besuchte Andrin an zwei Tagen den Landenhof (Schule für Schwerhörige) und an zwei Tagen wurde er in die Kindergartenklasse am Wohnort inte-

Die Kinder präsentieren ein Lied in Gebärdensprache.

Das Organisationsteam der Bündner Elternveranstaltung (v. l. n. r.): Annemarie Urech, Moritz Arbenz, Karin Huwyler, Andreas Janner, Corina Arbenz.

griert. Für das zweite Kindergartenjahr und die Primarschule wurde er am Wohnort integriert eingeschult. Es gab regelmässig Standortgespräche mit allen Beteiligten und Andrin konnte immer die Unterstützung von Fachpersonen in Anspruch nehmen. Zurzeit besucht der 13-Jährige die Oberstufe im Landenhof. Vor etwa zwei Jahren hat sich Andrin doch noch für eine CI-Operation entschieden.

Video-Tagebuch

Andrins Sprachentwicklung hat die Familie Siebenhaar in einem 25-minütigen Film dokumentiert. Die Besucherinnen und Besucher der Bündner Elternveranstaltung konnten darin die kleinen und grossen Fortschritte seiner Sprachentwicklung sehen. Der Film und das Referat zeigten eindrücklich, wie Andrin mit der Familie und dem Umfeld gebärden, sprechen, hören, lesen und schreiben lernte. Natürlich gab es zwischendurch Krisen. Aber die Familie erlebte auch viele positive Erfahrungen, vor allem auch, weil sie immer wieder Kontakte suchte zur Kultur der Gehörlosen, also zu gehörlosen und schwerhörigen Erwachsenen. Andrin hat eine gehörlose Gotte und einen gehörlosen Götti. Diese Personen sind für ihn eine Bereicherung. Die DVD «Mein Weg zur Sprache – oder wie ein hörbehindertes Kind die Welt entdeckt» ist sehr zu empfehlen.

Marktstand und Buchpräsentation

Während der Pausen gab es verschiedene Infostände. Sechs Aussteller präsentierten ihr Angebot (Verlag Fingershop.ch, Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS, SVEHK Elternvereinigung Regionalgruppe Ostschweiz, Hände bewegen, JO25, Heilpädagogischer Dienst Graubünden HPD GR). Eltern, Fachpersonen und Referenten konnten Gespräche führen und Meinungen austauschen. Nach der Mittagspause stellte Sonja Lacava-Wasem ihr Kinderbuch «Das Geheimnis des Piratenflosses» vor.

Workshops am Nachmittag

Am Nachmittag wurden in zwei Workshops Meinungen, Vorschläge und Fragen ausgetauscht. Zusammenfassend einige Blitzlichter aus den Workshops:

- Die Fachstelle FsB unterstützt und begleitet den bilingualen Weg. Betroffene können sich an die Fachstelle wenden und man sucht gemeinsam nach Lösungen.
- Bilingualität ist für die Identitätsfindung positiv: Kinder und Jugendliche erhalten die freie Wahl, in zwei Sprachen zu kommunizieren und sich in zwei Kulturen zu bewegen.
- Wie kommt man zu Kontakten in die Welt der Gehörlosen und Schwerhörigen?
- Gibt es auch Gebärdensprachkurse (Heimkurse) für ältere Kinder?
- Woher bekommen wir Informationen zu den Treffen (Lager, Kindersamstage)?
- Es ist zurzeit nicht einfach, die Integrationen mit der jeweiligen Schule gut zu organisieren und es gibt grosse kantonale Unterschiede. Betroffene sollen mit weniger Kindern schulisch integriert werden. Wäre es besser, das Kind an eine Spezial- oder Privatschule zu schicken?

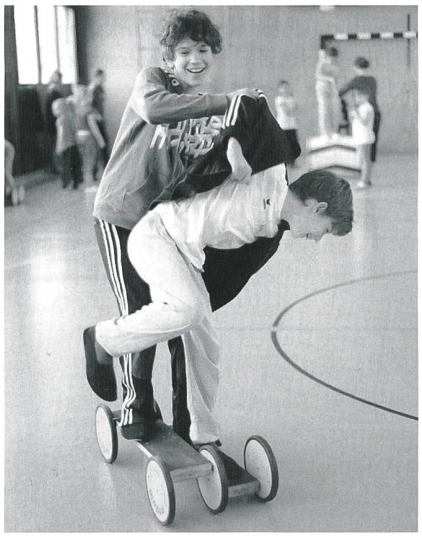
Die Veranstaltung wurde abgerundet mit einem fruchtigen Apéro, wo die Kinder auch dabei waren. Sie präsentierten ein Gebärdenlied und zeigten, was sie in der Kinderbetreuung gebastelt hatten. Die Kinderbetreuung während der Tagung organisierten Corina und Moritz Arbenz mit ihrem Team. So konnten auch die Kinder einen spannenden Tag im Familienzentrum Planaterra in Chur erleben.

Bis zum nächsten Mal, an der 3. Bündner Elternveranstaltung, im **Frühling 2015 in Chur!** ■

Zirkuskinder

Am 29. März fand der erste Kindersamstag zum Thema «Zirkus» statt. Profis vom Kinderzirkus Robinson zeigten den Kindern Kunststücke, eine Dolmetscherin übersetzte in Gebärdensprache. Die kleinen Artisten übten mit grosser Begeisterung.

Redaktion: Martina Raschle, Fotos: Pirmin Vogel

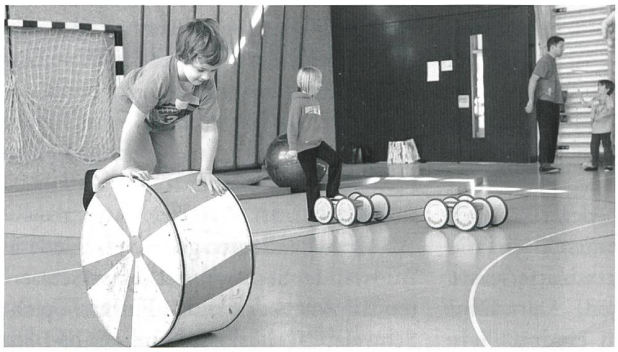


Zu zweit macht es mehr Spass!

Die Kindersamstage sind bilingual, in Lautsprache und Gebärdensprache.

Hoffentlich klappt es mit dem Fangen!

Es ist gar nicht so einfach, den Reifen immer auf der Hüfte zu halten.



Und jetzt noch aufstehen ...

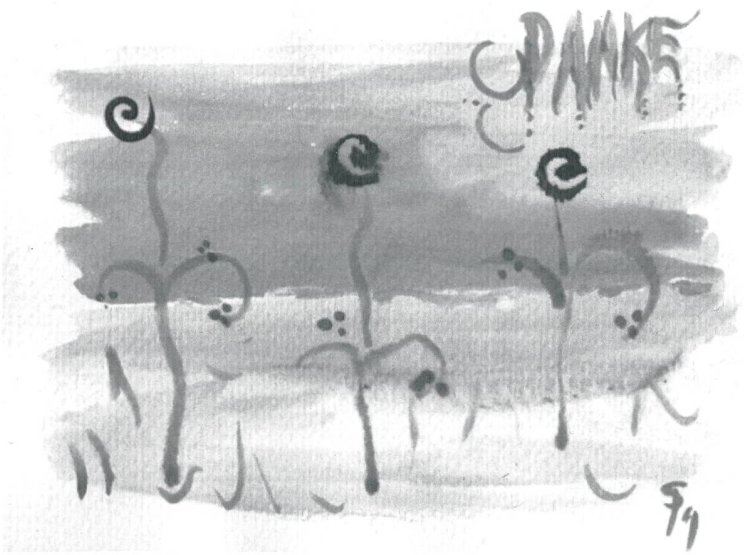
Die Kindersamstage 2014 im Zirkus finden statt am: 17. Mai, 30. August, 15. November ■

Geschwister-Roos-Fonds

Aus einer grosszügigen Erbschaft konnte Pro Audito Bern den Geschwister-Roos-Fonds einrichten. Der Fonds unterstützt gehörlose oder schwerhörige Menschen bei einer Aus- oder Weiterbildung. Seit 2011 wurden für diesen Zweck 96'000 Franken ausbezahlt.

Text: Pro Audito Bern, Redaktion: Martina Raschle

Mit Beiträgen aus dem Geschwister-Roos-Fonds wurden bisher 13 Einzelpersonen und sieben Institutionen unterstützt. Die Regeln des Fonds verlangen, dass das Geld für die Bildung von hörbehinderten Menschen verwendet wird.
Bisher wurden über 96'000 Franken ausbezahlt. Das Geld ging zu 90 Prozent an gehörlose Menschen und zu 100 Prozent an Gehörlosenorganisationen. Dies zeigt grosse Solidarität von schwerhörigen Menschen gegenüber gehörlosen Menschen.



Dankeskarte einer gehörlosen Frau, die vom Fonds einen Ausbildungsbeitrag erhalten hat.

Wer bekommt Unterstützung?

Der Geschwister-Roos-Fonds unterstützt Einzelpersonen und Organisationen aus der Schweiz. Eine Kommission entscheidet darüber, wer Geld aus dem Fonds bekommt. Die Unterstützung ist ganz verschieden:

- Für hörbehinderte Menschen in der Berufsausbildung, der beruflichen Weiterbildung, der Fort- oder Zusatzausbildung oder im Studium. Wer wegen seiner Hörbehinderung die Ausbildung im Ausland machen muss, kann ebenfalls Unterstützung bekommen.
- Für Projekte von Schweizer Institutionen oder Organisationen zur Verbesserung der Berufsausbildung hörbehinderter Menschen.
- Eine besondere Art von Unterstützung ist die Anerkennungsprämie. Sie wird bezahlt, wenn eine hörbehinderte Person durch ihren aussergewöhnlichen Einsatz ihr Berufsziel erreichen konnte.

Wie wird bezahlt?

Das Geld ist eine Unterstützung für hörbehinderte Menschen. Das bedeutet, es werden vor allem Kosten übernommen, die wegen der Hörbehinderung anfallen. Es können aber auch normale Ausbildungskosten übernommen werden. Für die Zahlung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die Kommission vom Geschwister-Roos-Fonds entscheidet von Fall zu Fall, wie das Geld bezahlt wird:

- Beiträge ohne Rückzahlung; einmalig oder in Raten
- Beiträge mit Rückzahlung; einmalig oder in Raten
- Ausbildungsdarlehen ohne Zinsen
- Ausbildungsdarlehen mit Zinsen
- Anerkennungsprämien
- Projektbeiträge

Gesuche

Wer bei seiner Aus- oder Weiterbildung unterstützt werden möchte, muss ein Formular ausfüllen.

Formular herunterladen:
www.proaudito-bern.ch > Geschwister-Roos-Fonds

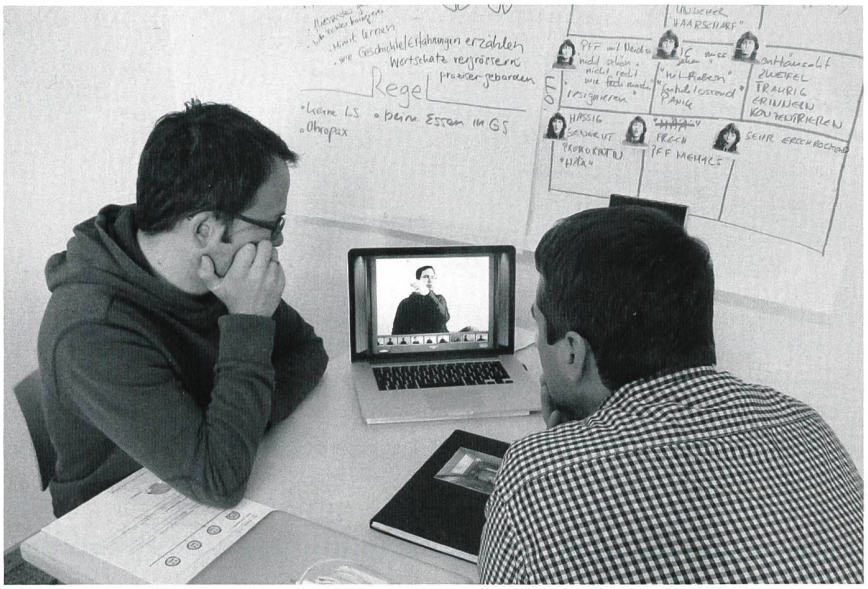
Formular bestellen: Pro Audito Bern, Reichenbachstr. 122, Postfach 699, 3004 Bern

Fragen beantwortet Alfred Pauli: E-Mail: viacivetta@bluewin.ch oder Telefon 031 371 46 75 ■

Intensivwoche für Hörende

Im Seminarzentrum Herzberg/AG tauchten im April neun Personen ganz in die Gebärdensprache ein. Sie nahmen an der jährlichen Intensivwoche für Hörende teil, die der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS organisiert. Die Teilnehmerin Saskia Rogenmoser berichtet von fünf spannenden, lehrreichen und unterhaltsamen Tagen.

Bericht: Saskia Rogenmoser, Foto: Frédéric Bernath



Mit der Laptop-Kamera konnten die Lernenden sich selber aufnehmen und sich Feedback von anderen einholen.

Am Samstag, 5. April 2014, ging es los: Kursleiter Frédéric Bernath begrüsste uns alle in der Intensivwoche für Hörende und erklärte die Themen des Kurses. Nach einer Vorstellungsrunde schrieb er eine Liste mit unseren Wünschen für diese Woche. Unter anderem setzten wir uns das Ziel, möglichst viel zu gebärden, vor allem auch während der Pausen und der Mahlzeiten.

Lernen mit Rollenspielen

Von Anfang an gehörten die Grammatikregeln und der mimische Ausdruck zum Lernprogramm, wie wir es uns gewünscht hatten. So lernten wir zum Beispiel die typischen Satzarten der Gebärdensprache: den rhetorischen Satz (Bsp. «Wir drinnen bleiben warum – draussen heiss»), den Kausalsatz (Bsp. «Haus heute voll durch Geburtstagsfest») und den topikalisierenden Satz («Auto kaputt – ich laufe»). In Kleingruppen repetierten wir jeden Tag, was wir gelernt hatten.

Ganz wichtig beim Lernen waren verschiedene Rollenspiele. Dazu analysierten wir Rollenspiele von gehörlosen Personen auf der DVD «Tanz der Hände». So lernten wir, wie Rollen mit der Körperhaltung ausgedrückt werden. Für Stimmung und Charakter ist die Mimik besonders wichtig. Dann übten wir selber und nahmen uns mit der Laptop-Kamera auf. So konnten wir unsere Fortschritte sehen und Rückmeldungen von den anderen einholen. Wir sprachen regelmässig über das Gelernte und vertieften es mit spielerischen Übungen. Zum Beispiel trugen wir Nachrichten aus der Tagesschau in Gebärdensprache vor. Diese Übungen waren immer sehr spannend – und amüsant.

Gehörlosigkeit verstehen

Deaf History und die Entwicklung der Gebärdensprache standen auch auf dem Unterrichtsplan in der Intensivwoche für Hörende. In Gruppen bereiteten wir Präsentationen dazu vor. So wuchs unser Verständnis für die Gehörlosenkultur. Um uns noch besser in Gehörlose einzufühlen, machten wir einen Ausflug nach Aarau ohne unseren Kursleiter. Wir trugen Ohropax und gebärdeten fleissig. So bekamen wir einen kleinen Eindruck von den Herausforderungen für Gehörlose im Alltag. Wir mussten zum Beispiel herausfinden, wie wir am besten unsere Wünsche ausdrücken können; mit Zeigen, deutlichem Mundbild oder Gebärden. Unsere Gebärden verstanden die Leute auf der Strasse leider meistens nicht. Es war spannend, diese Situationen einmal selber zu erleben.

Zum Abschluss der Intensivwoche gab es einen kreativen Unterhaltungsabend. In verschiedenen Auftritten und Spielen konnten wir alles einsetzen, was wir gelernt hatten: Gebärden, Rollenspiele und Mimik. ■

«Deutsche Grammatik vergessen»

Zum siebten Mal leitete Frédéric Bernath die Intensivwoche für Hörende. Er erklärt, warum sie eine wichtige Ergänzung zu den Standard-Gebärdensprachkursen des Schweizerischen Gehörlosenbundes ist. Dazu gibt er Tipps, wie Hörende in den Gebärdensprachkursen schneller lernen können.

Interview: Martina Raschle,
Foto: Frédéric Bernath

Was unterscheidet die Intensivwoche von einem Standard-Gebärdensprachkurs?
Die Themen in der Intensivwoche sind unabhängig von den Standard-Kursen, aber sie bauen darauf auf. Es gibt keine Überschneidung; alle lernen etwas Neues dazu. Der wichtigste Unterschied ist, dass die Teilnehmenden sich in der Intensivwoche wirklich vertiefen können. Diesmal habe ich zum Beispiel Videoaufzeichnungen eingesetzt, damit die Teilnehmenden ihren Ausdruck besser wahrnehmen. Im Standard-Kurs lernen sie zwei Stunden lang, dann gehen sie nach Hause und vergessen vieles.

Wie ist der Unterricht in der Intensivwoche aufgebaut, damit alle so lange motiviert bleiben?
Abwechslung ist sehr wichtig. Wir machen nie zu lange das Gleiche. Das Programm passe ich den Wünschen der Teilnehmenden und den Tageszeiten an; am Morgen sind alle wach, dann lernen wir Theorie. Am Nachmittag gibt es Übungen, und am Abend schauen wir Filme oder diskutieren. Die Grammatik ist kein einzelner, grosser Block, sondern fliesst immer wieder in die Übungen ein.

Wer kommt in die Intensivwoche für Hörende?
Grundsätzlich können alle kommen, die mindestens die Stufe drei der Standard-Kurse besucht haben. Unter den Teilnehmenden sind oft Betroffene und Personen, die im Gehörlosenwesen arbeiten oder ein gehörloses Familienmitglied haben. Diesmal war auch eine Teilnehmerin dabei, die in der Untertitelung beim Fernsehen arbeitet. Für sie war die Sensibilisierung für die Sprache und die Bedürfnissen der Gehörlosen wichtig.

Warum ist die Intensivwoche für Anfänger nicht geeignet?
Eines der Hauptthemen in der Intensivwoche ist der Rollenwechsel. Das bedeutet, jemand verkörpert beide Personen in einem Dialog und erzählt eine Geschichte nach. Dazu braucht es einen gewissen Wortschatz und die Grundlagen der Grammatik. Eine Möglichkeit wäre ein kürzerer Intensivkurs für Anfänger.

Womit haben Hörende am meisten Schwierigkeiten, wenn sie die Gebärdensprache lernen?
Je schneller Hörende sich von der deutschen Grammatik lösen, umso leichter lernen sie die Gebärdensprache. Satzbau und Grammatik sind sehr verschieden in der Schriftsprache und in der Deutschschweizer Gebärdensprache.
Hörende stützen sich am Anfang oft auf ihren Kenntnissen im Deutsch ab. Natürlich gibt es individuelle Unterschiede im Lerntempo, aber wer die deutsche Grammatik vergisst, macht schneller Fortschritte. Das sehe ich auch in der Intensivwoche.

Woran sehen Sie das?
Um den Rollenwechsel zu üben, schreiben die Teilnehmenden einen Dialog und präsentieren ihn dann. Einige schreiben den Text in korrektem Hochdeutsch. Sie haben in der Präsentation mehr Mühe, weil sie ständig übersetzen müssen. Andere passen den Dialog der Gebärdengrammatik an; sie tragen ihn viel flüssiger vor.

Was war Ihr persönlicher der Höhepunkt der Intensivwoche?
Der letzte Tag mit dem Abschlussfest. Die Teilnehmer bereiteten Präsentationen vor und zeigten am Nachmittag, was sie in dieser Woche gelernt hatten. Und am Abend organisierten sie selbstständig eine Feier mit Filmen, Aufführungen etc. Das war toll! Ich war beeindruckt und zufrieden, weil ich sah, wie viel sie profitiert hatten. ■

Kursleiter Frédéric Bernath (vorne, Mitte) mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Intensivwoche.

Freundschaft: gestern – heute – morgen

Durch das Internet haben sich Freundschaften verändert. Heute trifft man sich auf Facebook, statt im Café. Die Jungen kennen es nicht anders, die Älteren vermissen die vergangenen Zeiten. Am 9. April am Kofo in Zürich tauschten drei Gäste aus drei Generationen ihre Meinungen aus.

Text und Fotos: Martina Raschle

Gäste, von links: Doris Hermann, Barbara Diaz-Pettinato, Joel Toggenburger. Ganz rechts: Moderator Gian-Reto Janki.

Am Anfang bittet Moderator Gian-Reto Janki die Besucherinnen und Besucher in der Roten Fabrik, ihre Gedanken zu Freundschaft im Jahr 1980, heute und 2030 aufzuschreiben. Die Meinungen sind klar; früher waren Freundschaften wärmer, mehr draussen und in Gruppen.

Heute trifft man Freunde mehr drinnen, digital und in kleinen Gruppen. Die Zukunft stellen sich viele noch kälter und technischer vor; «Roboter-Freundschaft» steht auf einem Zettel beim Jahr 2030.

I like (not)

Auf dem Podium sitzen Doris Hermann, Barbara Diaz-Pettinato und Joel Toggenburger. Hermann wuchs ohne Internet auf, Diaz-Pettinato lernte es in ihrer Jugend kennen und Toggenburger ist ein «Digital Native», er kennt die Zeit ohne Internet gar nicht mehr. Der Unterschied der Generationen zeigt sich deutlich beim Thema Facebook. Doris Hermann kann damit nicht viel anfangen. Sie hat zwar ein Profil, weiss aber nicht recht, was sie damit machen soll. Darum beobachtet sie mehr, was andere schreiben. Freundschaften seien das aber nicht. Barbara Diaz-Pettinato stimmt ihr zu; auch für sie ist Facebook

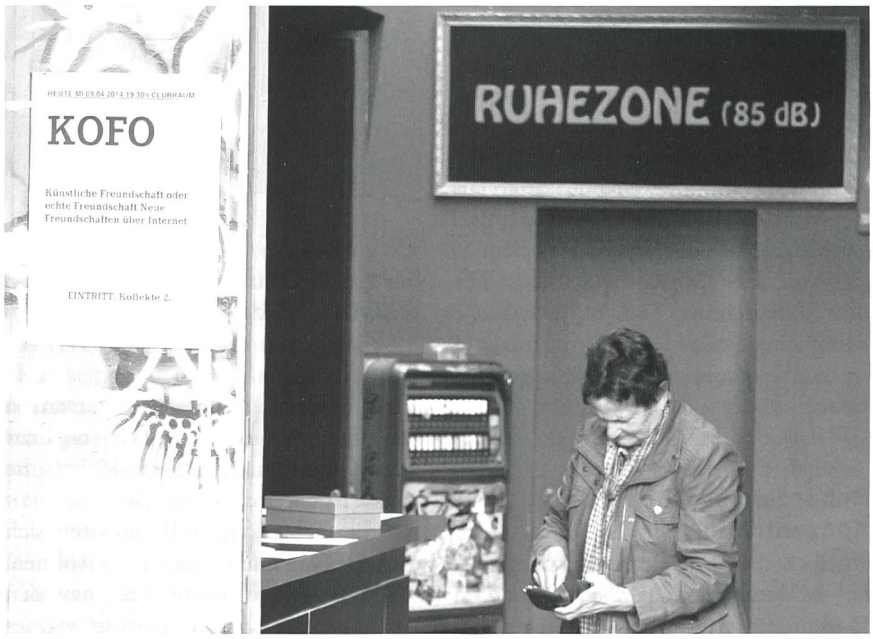
eher eine Last. Joel Toggenburger hat 700 Freunde auf Facebook. Ein paar davon kennt er gar nicht. Trotzdem sagt er: «Facebook ist sehr praktisch, um Freundschaften über eine Distanz zu pflegen. Wenn man weiss, wie es funktioniert, kann man auch echte Freunde auf Facebook haben.»

Kein Rezept für Freundschaft

Dann fragt Gian-Reto Janki, was Freundschaft überhaupt ist. Auf der Bühne entsteht eine spannende Diskussion. Es zeigt sich, dass die drei Gäste gar nicht so verschieden denken: Freundschaft ist ein Geschenk, eine Freundschaft muss man pflegen und für Freundschaft gibt es kein Rezept, aber ungeschriebene Regeln.
Alle sind sich einig, dass es verschiedene Arten von Freundschaft gibt. Doris Hermann sagt, dass ein Verein keine echte Freundschaft sei, mehr eine Zweckgemeinschaft. Für sie besteht echte Freundschaft vor allem zwischen zwei Menschen: «Man braucht nicht viele Freunde, aber gute.» Barbara Diaz-Pettinato stimmt ihr zu. Joel Toggenburger findet, auch eine Gruppe könne eine echte Freundschaft haben – im Internet oder persönlich. Dazu sagt Barbara Diaz-Pettinato: «Bei Gruppen gibt es oft einen Gruppendruck. Vor allem bei Gehörlosen. Sie vergessen, wer einmal ein guter Freund war, nur weil andere in der Gruppe schlecht über ihn reden oder ihn ausstossen.» Alle drei Gäste sagen, dass es Mobbing schon immer gab, auch vor dem Internet. Damit das nicht passiert, ist es wichtig, dass man selbstkritisch ist, Freundschaften von Herzen führt und niemals zwei Gesichter zeigt. Diese Regeln gelten bei persönlichen Treffen genauso wie im Internet. Und die Gäste glauben, sie wird auch in Zukunft gelten, wenn wir alle einen «Roboter-Freund» haben.

Dann geht ein interessanter und vergnüglicher Abend zu Ende. Zum Abschluss übergibt Gian-Reto Janki seinen Gästen einen Gutschein für Manor. Er sagt: «Ladet damit jemanden zum Kaffee ein.» Barbara Diaz-Pettinato fragt: «Muss ich ein Foto davon auf Facebook posten?» ■

Die Gäste diskutieren, ob es heute noch «echte Freundschaft» gibt. So wie bei Pippi Langstrumpf.



Der Eintritt fürs Kofo kostet zwei Franken. Die Themenabende sind bei den Besucherinnen und Besuchern sehr beliebt.

Vorschau KOFO

27. Juni: Es findet ein Spezial-Kofo im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon statt. Zu den Bildungswochen wird es an diesem Tag zwei Kofos geben:
1. Europa-Forum, 2. Gehörlos – sind wir glücklich?

3. September: Kofo in der Roten Fabrik zum Thema:
Cochlea-Implantate – sind sie «in»?

Weitere Informationen zu den Kofo findet man bei Sichtbar Gehörlose Zürich.

Bilingualer Unterricht

Am SAE Institute Zürich unterrichtet ein gehörloser Dozent das Modul «Filmschnitt 1». Er unterrichtet in Gebärdensprache, eine Dolmetscherin übersetzt für die hörenden Studentinnen und Studenten. Von dieser Unterrichtsform profitieren alle.

Text und Foto: Martina Raschle

Bereits zum dritten Mal unterrichtete Stanko Pavlica im März 2014 «Filmschnitt 1» am SAE Institute Zürich. Vor gut einem Jahr fragte der Kursleiter Ron Müller ihn zum ersten Mal als Dozenten an. Erfahrung hat Stanko Pavlica genug: Er hat selber eine Video-Ausbildung am SAE Institute gemacht und leitet seit zehn Jahren das Web-TV Focusfive. Für Ron Müller waren diese Kompetenzen wichtiger als die Gehörlosigkeit: «Ich habe Stanko als sympathischen, kompetenten Studenten kennengelernt und sah bei Focusfive, dass er das Thema beherrscht. Für den Videoschnitt braucht es visuelle Fähigkeiten, keine auditiven. Trotzdem war ich gespannt, ob der zweisprachige Unterricht klappt.»

Die Klasse ist ruhig und konzentriert, weil Stanko Pavlica nicht gleichzeitig erklärt und vorzeigt.

Gebärdensprache fördert Konzentration

Auch Stanko Pavlica war neugierig, ob die Studierenden einen gehörlosen Dozenten akzeptieren. Inzwischen hat sich gezeigt, dass sie sogar vom Unterricht in Gebärdensprache profitieren. Anders als bei hörenden Dozenten können sie sich beim Lernen auf einen Sinn konzentrieren: Zuerst erklärt Stanko Pavlica in Gebärdensprache, was er gleich zeigen wird, und die Studierenden hören nur der Dolmetscherin zu. Dann demonstriert er den Ablauf auf seiner Arbeitsfläche, die an die Wand projiziert wird. Jetzt blicken alle nach vorne und nehmen die Arbeitsschritte visuell auf, ohne gleichzeitig gesprochenen Erklärungen folgen zu müssen. Für die Studenten hat dies Vorteile. «Ich bin konzentrierter, weil ich genau schauen muss, was er macht», sagt Daniela Derungs. Zoran Stojanovic ergänzt: «Reinreden funktioniert nicht, die Klasse ist dadurch ruhiger.»

An die Gebärdensprache mussten sich die Studierenden zuerst gewöhnen. «Wir sind so erzogen, dass man den anschaut, der spricht. Darum war es am Anfang ein bisschen komisch, den Dozenten anzuschauen, aber der Dolmetscherin zuzuhören. Nach 20 Minuten war es aber schon völlig normal», erklärt der Student Serge Djoungong.

Eingespieltes Team

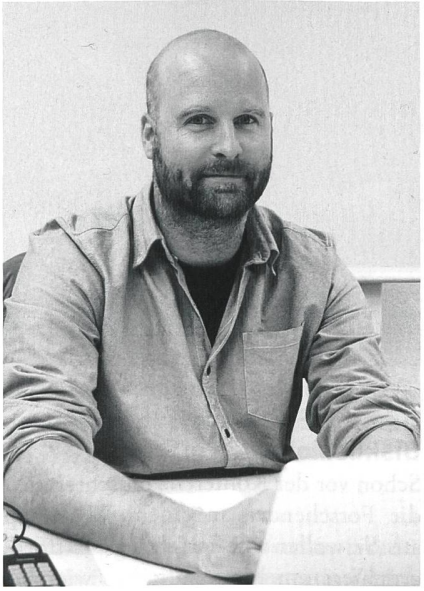
Für Laien ist es völlig unverständlich, was die Dolmetscherin Barbara Bucher übersetzt: «Key Frame», «RGB-Filter», «Pfade», «4-Punkt-Korrektur». Sie erklärt, dass das nur möglich sei, weil Stanko Pavlica und sie schon ein eingespieltes Team seien. Sie führen den dritten Kurs zusammen durch. Eine neue Dolmetscherin wäre mit dem Fachwortschatz sicher überfordert. Für Stanko Pavlica ist dies der einzig negative Punkt am bilingualen Unterricht: «Ich bin total von meiner Dolmetscherin abhängig. Wenn sie krank wird, kann ich den Kurs nicht auf gleich hohem Niveau halten, weil ich immer wieder Begriffe erklären muss.» Das ist zum Glück noch nie passiert und Stanko Pavlica konnte das Vertrauen der SAE in seinen Unterricht immer erfüllen. Über dieses Vertrauen freut er sich sehr: «Die SAE hat ganz selbstverständlich einen gehörlosen Dozenten angestellt und für einen gleichberechtigten Zugang gesorgt. Das ist absolut vorbildlich!»

Die Erfahrungen aus dem bilingualen Unterricht zeigen, dass alle davon profitieren: Stanko Pavlica kann sein Wissen weitergeben, die SAE hat einen fähigen Dozenten gefunden und die Studierenden geniessen den ruhigen, strukturierten Unterricht. ■

«Hörende geben weniger Bestätigung»

Stanko Pavlica erzählt, wie er Dozent an der SAE wurde. Und er erklärt, was die Besonderheiten beim bilingualen Unterricht sind.

Interview und Foto: Martina Raschle



Stanko Pavlica will sein Wissen weitergeben und anderen Gehörlosen Mut machen.

Was haben Sie gedacht, als Sie von der SAE als Dozent angefragt wurden?
Stanko Pavlica: Ich war positiv überrascht und habe mich sehr gefreut, dass die Leitung der SAE mir das Vertrauen schenkt. So einen offenen Zugang habe ich noch nie erlebt. Das tut gut!

Früher waren Sie selber Student an der SAE, jetzt sind Sie Dozent. Wie ist das Gefühl auf der «anderen Seite»?
Es ist schön, mein Wissen weiterzugeben. Mir war klar, dass ich die Kompetenz habe, durch meine Arbeit bei Focusfive und durch meine Ausbildung als Gebärdensprach-Lehrer. Ein bisschen unsicher war ich wegen der Sprache. Ich muss bei diesem Kurs viel im Programm zeigen, dazu kann ich nicht reden. Aus meiner Zeit als Student weiss ich, dass Hörende erwarten, dass es immer eine Audio-Deskription gibt.

Wie meinen Sie das?
Hörende Dozenten sitzen vor dem Computer und kommentieren, was sie machen: «Ihr seht in der rechten oberen Ecke ein Fenster, da klickt ihr drauf, dann öffnet ihr ...». Für mich war das als Student sehr mühsam, weil ich gleichzeitig auf die Dolmetscherin, auf die Arbeitsfläche des Dozenten und auf meinen eigenen Computer schauen musste. Wenn ich unterrichte, passiert weniger gleichzeitig.

Wie haben die Studierenden auf die Kommunikation in Gebärdensprache reagiert?
Sehr positiv. Einige waren enthusiastisch, andere eher ruhig. Ich habe oft nachgefragt, ob sie alles verstanden haben. Hörende sitzen meistens ruhig da oder machen das zustimmende «Mhh»-Geräusch im Hals. Das nützt mir natürlich nichts. Es war wichtig, dass ich am Anfang selbstsicher aufgetreten bin und die Interaktion gesucht habe.

«DANK AGSA HABE ICH DIE FÄHIGKEIT ZU UNTERRICHTEN.»

Reagieren gehörlose Studenten anders?
Ja. Wenn ich gehörlose Praktikanten bei Focusfive ausbilde, bekomme ich immer eine sichtbare Bestätigung. Gehörlose sind sehr aufmerksam und schweifen weniger ab.

Haben Sie eine spezielle Ausbildung als Dozent?
Vor ein paar Jahren habe ich die Ausbildung als Gebärdensprach-Lehrer gemacht (AGSA). Dieser Ausbildung verdanke ich so viel! Dort habe ich die Fähigkeit zum Unterrichten bekommen.

Was gefällt Ihnen am Unterrichten?
Meine Arbeit bei Focusfive wird für mich immer an erster Stelle stehen. Aber die Erfahrung als Dozent ist sehr befriedigend. Ich kann mein Wissen weitergeben und zeigen, dass ein Gehörloser Hörende unterrichten kann. Das ist auch für Gehörlose wichtig. Sie denken viel zu oft, dass sie es sowieso nicht schaffen können. Es wäre schön, wenn ich noch andere Themen unterrichten könnte, die weniger technisch sind, sodass ich mehr mit den Studierenden diskutieren könnte. Zum Beispiel über den Aufbau eines Films oder die Einstellungen. Noch mehr würde ich mich aber freuen, wenn eines Tages ein Gehörloser in meiner Klasse sitzen würde! ■

Zukunft der Gebärdensprache

In der belgischen Stadt Gent fand am 29. und 30. April eine internationale Konferenz der Gebärdensprachforschung statt. Auch Patty Shores aus der Schweiz war dabei. Sie sprach zum Thema lebenslanges Lernen und Gebärdensprachen.

Bericht: Patty Shores, Übersetzung /Redaktion: Martina Raschle, Fotos: EUD

Aus der ganzen Welt sind interessierte Fachleute zur Konferenz nach Belgien gereist.

Patty Shores bei ihrem Vortrag über das lebenslange Lernen.

Forscherinnen und Forscher aus der ganzen Welt trafen sich zur Konferenz in der Universität Gent. Das Thema der Konferenz war: «Gebärdensprache – nachhaltige Entwicklung und gleich Chancen». Goedele De Clerck moderierte die Konferenz. Sie hat als erste gehörlose Wissenschaftlerin an der Universität Gent ihren Doktor gemacht.

Lernumfeld für Gebärdensprache

Als Erste sprach Patty Shores von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich an der Konferenz. Ihr Thema waren die Voraussetzungen für das Lernen und Nutzen der Gebärdensprache im 21. Jahrhundert. Sie untersuchte, wie Kinder und Erwachsene für lebenslanges Lernen motiviert werden können. Shores verglich das lebenslange Lernen mit Fahrradfahren: Was braucht es, um die Gebärdensprache zu lernen, und wie bleiben die Nutzer motiviert, immer weiterzumachen?

Nach Patty Shores sprachen noch andere bekannte Forscherinnen und Pädagogen. Ihre Vorträge gaben einen breiten Überblick über das Gebiet der aktuellen Gebärdensprach-Forschung:

- Alys Young: Lebensqualität von gehörlosen Kindern und ihren Familien
- Markku Jokinen: Inklusive und bilinguale Erziehung und Menschenrechte
- Annika Pabsch: Gebärdensprache in der Gesetzgebung
- Peter V. Paul: Bildung und Gehörlosigkeit
- Don Moores: Gute Qualität für gehörlose Lernende
- Sam Lutalo-Kiingi: Gebärdensprachforschung südlich der Sahara und ihre Rolle in der Erziehung.

Auf der Website Signlanguageprojects.com sind weitere Informationen zu den einzelnen Beiträgen der Konferenz aufgeschaltet.

Diskussion ist eröffnet

Schon vor der Konferenz tauschten sich die Forschenden in einem Workshop aus. Sie wollen eine Forschungsplattform errichten, um herauszufinden, wie eine nachhaltige Entwicklung der Gebärdensprache und gleiche Chancen für Gehörlose verwirklicht werden können. Die Resultate des Workshops werden Ende 2015 in einer Spezialausgabe des Amerikanischen Jahrbuchs der Gehörlosen (American Annals of the Deaf, AAD) veröffentlicht.

Eine öffentliche Diskussion mit dem Publikum gab es am Schluss der Konferenz. Der Fokus lag darauf, die Partnerschaft zu verbessern zwischen Eltern von hörbehinderten Kindern und der Gehörlosengemeinschaft. Das Ziel ist es, betroffene Eltern über die aktuelle Lage zu informieren aus Gebieten wie der Gebärdensprachforschung, der Pädagogik, den Menschenrechten. ■

Ehre für Penny Boyes Braem

Am 26. April wurde Penny Boyes Braem für ihre Verdienste in der Gebärdensprachforschung zur Ehrendoktorin der Universität Zürich ernannt. Anschliessend gab es eine Feier für sie im Gehörlosenzentrum.

Text: Sarah Ebling

Foto: Sandra Sidler-Miserez

Zum ersten Mal wurde der gesamte *Dies Academicus* der Universität Zürich in Gebärdensprache übersetzt.

Foto: Sarah Ebling

Im Gehörlosenzentrum bekommt Penny Boyes Braem einen speziellen «Doktor-Hut» als Erinnerung.

Der diesjährige *Dies Academicus* (akademischer Feiertag) der Universität Zürich wurde erstmals in die Deutschschweizerische Gebärdensprache gedolmetscht. Dies hatte einen speziellen Grund: Neun Personen erhielten an diesem Tag die Ehrendoktorwürde, eine davon war Penny Boyes Braem. Sie wurde für ihre herausragenden Verdienste und ihr grosses Engagement um die Gebärdensprachforschung in der Schweiz ausgezeichnet. In ihrer Rede betonte Penny Boyes Braem die Bedeutung von Netzwerken und nannte die schweizerische Gehörlosengemeinschaft eines ihrer wichtigsten Netzwerke.

Pionierleistungen

Im Anschluss an die offizielle Veranstaltung an der Universität Zürich fand eine Feier in der Cafeteria des Gehörlosenzentrums statt.

In lockerer Runde, moderiert von Stanko Pavlica, erinnerten sich zahlreiche Freunde und Kollegen an die Anfänge der Gebärdensprachforschung in der Schweiz und an die Projekte, die sie zusammen mit Penny Boyes Braem umgesetzt hatten. Gottfried Ringli erzählte von der schwierigen Situation, in der sich Penny Boyes Braem nach ihrer Ankunft in der Schweiz befand: Die Gebärdensprachforschung war noch nicht etabliert. Mit viel Herz und Engagement baute Penny Boyes Braem diese auf, 1982 gründete sie das Forschungszentrum für Gebärdensprache Basel. Nach und nach gingen auch in anderen Institutionen Türen auf.

An der Feier im Gehörlosenzentrum wurde auch Penny Boyes Braems grosser Einsatz für die Gebärdensprach-Linguistik erwähnt. Ihr Buch «Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung» ist ein vielgelesenes Standardwerk. Katja Tissi betonte, dass die Projekte, die Penny Boyes Braem leitete, zur Professionalisierung der Gebärdensprachforschung beitrugen.

Karin Bernath als Vertreterin der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) zeigte sich erfreut, dass einige dieser Projekte an der HfH angesiedelt waren und noch immer sind.

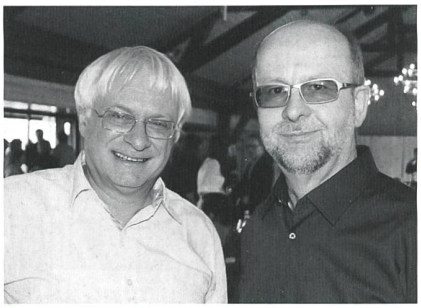
Die Familie feiert

Simone Groeber überreichte Penny Boyes Braem symbolisch einen «Doktoren-Hut» mit persönlichen Nachrichten und Gegenständen. Von der grossen Wertschätzung für die Ehrendoktorin zeugten weitere Geschenke und Blumen. Penny Boyes Braem freute sich sehr und sagte, dass die Gehörlosengemeinschaft ihre zweite Familie sei. ■

25 Jahre Procom

Am 17. Mai fand zum Jubiläum eine Feier im Landgasthof Halbinsel Au am Zürichsee statt. Freunde, Kolleginnen und Angestellte ehrten die beiden Procom-Pioniere Urs Linder und Beat Kleeb in einer stimmungsvollen Feier. Gleichzeitig wurde Urs Linder in den verdienten Ruhestand verabschiedet.

Text und Fotos: Martina Raschle



Die Procom-Pioniere Urs Linder (links) und Beat Kleeb (rechts).

«Es waren einmal zwei Männer mit Bart.» So begann die Rede von Stefan Honegger, Präsident des Procom-Stiftungsrates. Dann erzählte er das Märchen von zwei Männern mit beeindruckenden Kinnfrisuren, die sich 1977 trafen und gemeinsam den Vermittlungsdienst Procom aufbauten.

Wenn Märchen wahr werden

Der eine Mann war Urs Linder, Sohn gehörloser Eltern und leidenschaftlicher Ingenieur. Der andere war Beat Kleeb. Er ertaubte mit zehn Jahren und studierte später in Amerika an der Gallaudet Universität. Beide Männer wollten die Welt der Gehörlosen in der Schweiz verändern.

Es begann 1979 mit dem ersten Schreibtelefon «Telescrit» und der Gründung der Genossenschaft Hörgeschädigten Elektronik. In den folgenden Jahrzehnten ging das Märchen weiter: Mit dem Telefon-Vermittlungsdienst zwischen Gehörlosen und Hörenden wurde 1988 die Stiftung Procom gegründet. Sie sollte finanziell und rechtlich unabhängig sein, eine neutrale Dienstleistung für Gehörlose. Die Telefonvermittlung dehnte sich auf die ganze Schweiz aus. 1997 erreichten Beat Kleeb und Urs Linder, dass die Procom-Dienstleistungen ins Grundangebot der Swisscom aufgenommen und nicht mehr von der IV finanziert wurden.

Seit dem Jahr 2000 vermittelt die Procom auch Gebärdensprach-Dolmetscher, eine SMS-Vermittlung kam dazu und die Videovermittlung «VideoCom».

Eine Heldengeschichte

Doch Märchen leben nicht nur von Zahlen und Fakten, sie brauchen Helden. Neben Urs Linder und Beat Kleeb tragen viele Menschen zur Erfolgsgeschichte von Procom bei: Die Dolmetscherinnen und Dolmetscher, die Angestellten, der Stiftungsrat und Partnerorganisationen. Und nicht zuletzt die Kundinnen und Kunden.

Rund 900 Einsätze konnte Procom 2014 pro Monat vermitteln. «Für einen

Wie hat Procom die Gehörlosengemeinschaft verändert?

«Durch Procom ist die Brücke zwischen Gehörlosen und Hörenden kürzer geworden.»
(**Christine Thümena** und **Denise Eggel**, Gehörlosenfachstelle Zürich)

«Sie ermöglicht Gehörlosen mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität.»
(**Katja Tissi**, Kundin Procom)

«Für mich hat sie Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ermöglicht.»
(**Andreas Binggeli**, Mitarbeiter Gebärdensprache Procom)

Geschäftsleitung und Stiftungsräte der Procom (am Mikrofon der neue Geschäftsführer Pascal Péquignot).

Grossteil davon bin wahrscheinlich ich verantwortlich», scherzte Rolf Birchler, Geschäftsführer des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS, in seiner Geburtstagsrede. Er dankte den Helden der Procom für ihre Arbeit und Frédérique Palama aus dem Vorstand des SGB-FSS verteilte Schoggi-Hände an die Dolmetscherinnen und Dolmetscher im Saal.

Die Gäste tanzen beim Auftritt des Duos «Red Lips».

Frédérique Palama verteilt im Namen des Gehörlosenbundes Schoggi-Hände.

Zwei Männer an Bord

Urs Linder wurde an diesem Nachmittag ganz speziell beschenkt. Ende Mai 2014 tritt er in den Ruhestand und übergibt die Geschäftsführung an Pascal Péquignot. Dann reist der Procom-Pionier mit seinem Boot durch die Meere, von Norddeutschland nach Spanien. Für diese Reise bekam er von seinen Freunden und Kolleginnen viele lustige und nützliche Geschenke. Und das charmante Duo «Red Lips», Lilly Kahler und Marzia Brunner von MUX, interpretierte ein Lied von Peach Weber: «Jede bruucht si Insel» (Jeder braucht seine Insel). In den ersten Wochen der Reise wird Urs Linder von seinem Freund und Weggefährten Beat Kleeb begleitet. Das Märchen der beiden Männer – heute ohne Bart und mit Dreitagebart – geht weiter. ■

«Vor 25 Jahren war die Schweiz für Gehörlose ein Entwicklungsland. Procom hat die Entwicklung in die Selbstständigkeit unterstützt.» (**Irina Davatz**, Dolmetscherin Procom)

«Gar nicht. Veränderung kommt immer von den Gehörlosen selber. Procom stellt nur die Kommunikation sicher.» (**Lilly Bösch**, Geschäftsleitung Procom)

«Sie bietet eine neutrale Dienstleistung ausserhalb traditioneller Verbandsstrukturen an. Diese Unabhängigkeit ist wichtig.» (**Urs Linder**, Geschäftsführer Procom)

Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscher/-innen

Am 8. März 2014 wurde der Vorstand der Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscher/-innen für 2014/2015 gewählt. Die Mitglieder stellen sich vor.

Text und Foto: bgd

Vorstand der bgd (v.l.n.r.): Irina Davatz & Stephanie Raschle (Co-Präsidentinnen), Cibylle Hagen, Katharina Wüthrich, Corinne Leemann, Tanja Joseph, Tobias Bonderer

Die Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscher/-innen der Deutschen Schweiz (bgd), setzt sich für den Erhalt und die Förderung der beruflichen Qualität ein. Sie bietet eine Plattform für den nationalen und internationalen Austausch sowie Weiterbildungsmöglichkeiten zu verschiedenen Themen. Die Berufsvereinigung vertritt die Interessen der Gebärdensprachdolmetscher/-innen und ist auch offiziell in Organisationen des Gehörlosenwesens vertreten. ■

Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm

Am 6. April 2014 fand in Glarus die Hauptversammlung des Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm statt. Der Vorstand wurde bestätigt und besonders treue Mitglieder wurden geehrt.

Text und Foto: Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm

Der Vorstand (v.l.n.r.): Edwin Zollinger, Jakob Niederer, Ruth Stohr, Lobsang Pangri.

Die Präsidentin Ruth Stohr konnte 26 Vereinsmitglieder und drei Gäste im reformierten Kirchgemeindehaus Glarus zu den Vorstandswahlen begrüssen. Veränderungen gab es wenige, nur Hanspeter Müller trat nicht mehr als Kandidat an. Der neue Vorstand ist also fast der alte: Präsidentin ist Ruth Stohr, Vizepräsident/Aktuar ist Lobsang Pangri, Kassier ist Edwin Zollinger, Hüttenchef ist Christian Stohr und Beisitzer ist Jakob Niederer.

Zudem konnten drei Mitglieder für ihre Vereinstreue geehrt werden: Ruedi Stauffacher aus Schwanden ist seit 60 Jahren dabei, Dora und Walter Niederer aus Mollis sind seit 50 Jahren Mitglied und Michel Brielmann seit 25 Jahren. Dann überraschte Lobsang Pangri noch zwei Vorstandsmitglieder mit einer speziellen Ehrung: Edwin Zollinger für 25 Jahre Vorstandsarbeit und Ruth Stohr für 20 Jahre. ■

BRK: Die Ratifizierung ist am UNO-Sitz hinterlegt!

Der 15. April 2014 war ein grosser Tag für alle Personen mit Behinderung in der Schweiz. An diesem Tag hat unser Land die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (BRK) endlich ratifiziert. Um diesem Akt einen starken Symbolcharakter zu verleihen, wurden die offiziellen Dokumente von zwei betroffenen Personen in New York hinterlegt.

Text: Sandrine Burger, Foto: Pierre Margot-Cattin, Übersetzung: Antonia D'Orio

Zwei betroffene Personen aus der Schweiz hinterlegten die ratifizierte Urkunde in New York: Christian Lohr (sitzend, links) und Pierre Margot-Cattin (sitzend, rechts).

Nach jahrelangen Debatten, der Lobbyarbeit von zahlreichen Organisationen und der Annahme im Nationalrat im Juni 2013 und im Ständerat im November 2013, konnte die Schweiz die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen am 15. April 2014 endlich ratifizieren.

Eine Übergabe mit Symbolcharakter

Entgegen den diplomatischen Gepflogenheiten, wurden die Beitrittsurkunden nicht vom Schweizer UNO-Botschafter überbracht, sondern von zwei von der BRK direkt betroffenen Personen: Nationalrat Christian Lohr und Pierre Margot-Cattin, Präsident des Gleichstellungsrates Égalité Handicap. Eine symbolische Geste, welche den Willen der Schweizer Behörden verdeutlicht, die BRK in den kommenden Jahren bestmöglich umzusetzen.

Von uns kontaktiert, hat Pierre Margot-Cattin erklärt, es sei ihm eine Ehre gewesen, den Auftrag anzunehmen, weil eine solche Rolle erstmals betroffenen Personen anvertraut wurde. «Es war ein aufregender Tag voller Emotionen!», hat er gesagt.

Ein langer Tag

Die beiden Schweizer Vertreter erlebten einen ereignisreichen, gut ausgefüllten Tag, wie echte Minister! Zunächst wurden Pierre Margot-Cattin und Christian Lohr am Sitz der Schweizer UNO-Mission empfangen. Botschafter Paul Seger nahm die Gelegenheit wahr, um den Willen der Schweiz zu bekräftigen, die Umsetzung der BRK aktiv voranzutreiben und die betroffenen Personen an diesem Prozess zu beteiligen.

Die Übergabe der offiziellen Urkunden fand in den Büros für rechtliche Angelegenheiten der UNO statt. In Begleitung von Botschafter Paul Seger hatten Pierre Margot-Cattin und Christian Lohr die Ehre, die am Vorabend durch den Bundespräsidenten Didier Burkhalter in Bern unterzeichnete Beitrittserklärung dem hohen UNO-Funktionär Santiago Villalpando zu überreichen. Pierre Margot-Cattin sagte: «Obwohl die Übergabe nur fünf Minuten dauerte, war dies für mich ein ergreifender Moment am Ende eines langen Weges.» Anschliessend trafen sich die Schweizer Delegationsmitglieder mit Vertretern verschiedener NGOs (Nicht-Regierungs-Organisationen), welche zum Thema Behinderung arbeiten. Am Ende des langen Tages lud Botschafter Seger zum offiziellen Abendessen ein.

Das gute Image der Schweiz

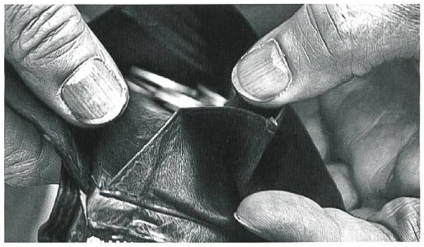
Auf die Frage, was ihn bei dieser Reise am meisten überrascht habe, erwähnt Pierre Margot-Cattin das gute Bild der Schweiz, das seine verschiedenen Gesprächspartner hatten. Er dachte, er gehe nach New York, um von den Ländern, welche die BRK früher ratifiziert haben, etwas über deren Umsetzung zu lernen, und dass sie sagen werden, dass die Schweiz im Rückstand sei. Aber er ist Menschen begegnet, die vom Schweizer Umgang mit behinderten Personen eine hohe Meinung haben, die Schweiz als Vorbild ansehen und sich von unserem Land Hilfe erhoffen! ■

Altersvorsorge 2020:

Wir reden mit!

Der Bundesrat hat eine Reform der Altersvorsorge vorgeschlagen. Mit einigen Punkten ist die DOK (Dachorganisation der privaten Behindertenhilfe) nicht einverstanden. Sie fordert sichere Renten für Menschen mit Behinderung. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS ist Mitglied der DOK und unterstützt die Forderungen.

Text: Martina Raschle, Foto: Philipp Schröppel



Die DOK wehrt sich gegen eine Kürzung der Renten.

In den Sozialversicherungen AHV, IV und Pensionskassen ist das Geld knapp. Der Bundesrat muss dafür sorgen, dass für alle genug da ist, wenn sie nicht mehr für sich selber sorgen können. Bundesrat Didier Burkhalter hat darum eine Reform mit dem Namen Altersvorsorge 2020 vorgeschlagen.
Bevor die Reform zur Abstimmung kommt, gibt es ein Vernehmlassungsverfahren. Das bedeutet, bestimmte Organisationen können ihre Meinung zum Vorschlag des Bundesrates sagen. Der Vorschlag wird dann überarbeitet, damit er bessere Chancen bei der Abstimmung hat. Im März hat die DOK ihre Meinung zum Vorschlag des Bundesrates bekannt gemacht.

Forderungen der DOK

Mit dem Ziel der Reform ist die DOK einverstanden: Die Altersvorsorge soll gesichert sein und die Renten sollen flexibler werden. Trotzdem fordert die DOK für Menschen mit Behinderung ein paar Änderungen und Ergänzungen.

Änderungen:

- *Gesamtpaket:* Die Reform soll als Gesamtpaket zur Abstimmung, es gilt: alles oder nichts.
  DOK meint: Das ist zu riskant. Streit ist vorprogrammiert. Die DOK schlägt vor, die Reform in zwei Teilen zu machen; zuerst das Wichtigste, dann die anderen Punkte.

- *Vorbezug:* Auch Personen mit tiefem oder mittlerem Einkommen sollen sich eine Frühpensionierung leisten können. Bedingung für die Rente ist, dass sie in den zehn Jahren vor der Frühpensionierung arbeiten.
  DOK meint: Die Bedingung ist zu hart. Viele Menschen mit Gesundheitsproblemen können in den zehn Jahren vor der Pensionierung nicht mehr arbeiten.

- *Witwenrente:* Neu sollen nur noch Eheleute eine Witwen-/Witwerrente bekommen, die Kinder betreuen müssen. Zudem sollen die Witwenrenten gekürzt werden.
  DOK meint: Auch Menschen, die in der Ehe für ihren behinderten Partner gesorgt haben, sollen eine Rente bekommen. Zur Kürzung der Witwenrenten sagt die DOK nein.

- *Interventionsmechanismus:* Wenn die AHV zu stark belastet ist, sollen automatisch die Beiträge erhöht und die Renten angepasst werden.
  DOK meint: Wegen diesem Punkt kann die Reform scheitern. Eine Partei wird das Referendum ergreifen und dagegen kämpfen. Dieser Punkt soll aus dem Reformvorschlag entfernt werden.

- *Bundesbeitrag zu AHV und IV:* Der Bund soll weniger für die AHV zahlen, weil der Beitrag an die Mehrwertsteuer gebunden wird. Wenn die IV keine Schulden mehr hat, soll der Bund dort auch weniger zahlen.
  DOK meint: Beides muss abgelehnt werden. Die AHV hat zu wenig Geld. Jetzt darf der Bund seinen Beitrag nicht kürzen. Die IV muss langfristig funktionieren. Sie soll sparen können, damit die Probleme nicht sofort wieder beginnen.

Ergänzungen:

- *Betreuungsgutschrift:* Es sollen auch Menschen Geld bekommen, die Verwandte mit einer «Hilflosigkeit leichten Grades» betreuen. Blinde oder Paraplegiker (Teil-Gelähmte) werden als «leicht» eingestuft, sie brauchen aber oft viel Betreuung.

- *Gleiche Hilfe von AHV und IV:* Die Beiträge an Hilfsmittel, die Hilflosenentschädigung und der Assistenzbeitrag sind in der AHV kleiner als in der IV. So bekommen Menschen ab 65 Jahren für die gleichen Bedürfnisse weniger Geld. Das soll in der Reform korrigiert werden. ■

AGENDA SGB-FSS

Wann	Was	Wo
12. – 28. Juni	«Fit mit Bildung»	GLZ Zürich-Oerlikon
4. – 14. Juli	EUDY Jugend Camp	Primorsko (Bulgarien)
22. – 29.Juli	EUDY Junior Camp	Brüssel (Belgien)
1. – 8. August	WFDYS Children Camp	Washington DC (USA)
30. August	Kindersamstag «Zirkurs»	ZGSZ Wollishofen

Aus dem Album: Jugendlager 1990 in Schweden

Korrigendum:
Präsidentin von Tactile heisst Rothenbühler

In Visuell Plus Nr. 13 haben wir über die neuen Kommunikationsassistent/-innen für Taubblinde berichtet. Dabei wurde die Präsidentin des Vereins Tactile irrtümlich als Anita Ruggenbühler bezeichnet. Ihr Name lautet richtig Anita Rothenbühler.

Ergänzung:
Dolmetsch-Team am Konzert

Im Bericht über das Bligg-Konzert in Visuell Plus Nr. 14 wurde nur Lilly Kahler als Dolmetscherin erwähnt. Das Gelingen des Konzerts verdankt MUX aber einem Dolmetsch-Team, zu dem auch Marzia Brunner und Johanna Wüthrich gehörten.

Generalversammlung
des Zürcher Fürsorgevereins für Gehörlose

Anschliessend an den offiziellen Teil folgt ein Referat. Dieser Teil ist öffentlich und Sie sind alle herzlich eingeladen.

Unter dem Titel «10 Jahre Behindertengleichstellungsgesetz, 2004–2014» referieren:

Daniel Hadorn als langjähriger Gleichstellungsrat und Fürsprecher; Helena Trachsel, Leiterin Kantonale Fachstellung für Gleichstellung

Ort: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Raum 300, 3. Stock
Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich

Wann: Dienstag, 24. Juni 2014, 20.00 Uhr

Die Veranstaltung wird von Gebärdensprachdolmetschern übersetzt.

Ein grosses Sportjahr im Rückblick!

Die Delegiertenversammlung SGSV-FSSS wählte am Samstag, 29. März 2014, einen neuen Präsidenten!

Text: Roman Pechous, Fotos: Birol Kayikci

Die Vertreterin der Stadt Luzern Therese Vinatzer (li) mit Dolmetscherin Käthi Schlegel

Interessierte ZuschauerInnen in Luzern

Am 29. März 2014 trafen sich im Hotel Continental in Luzern die Delegierten des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS. Therese Vinatzer, Präsidentin der Sozialkommission der Stadt Luzern sowie Loredana Gsponer als Präsidentin des IGSV Luzern überbrachten Grüsse.

Die wichtigsten Traktanden waren die Anträge sowie die Wahl des Exekutivrates/Präsidiums.

Die Buchhaltung schloss mit einem Minus von rund Fr. 40'000.-- ab. Dies ist begründet durch das intensive Sportjahr 2013 (Curling Heim-WM, WM

visuell Plus
Nr. 15 - Juni / Juli 2014

SGSV-FSSS Geschäftsstelle
SGSV-FSSS Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
info@sgsv-fsss.ch
www.sgsv-fsss.ch

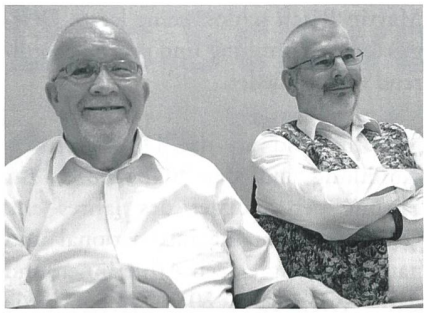
Geschäftsleiter
Roman Pechous (hö)
r.pechous@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Im Büro: Dienstag bis Freitag

Leiterin Leistungssport
Nicole Lubart (gl)
n.lubart@sgsv-fsss.ch

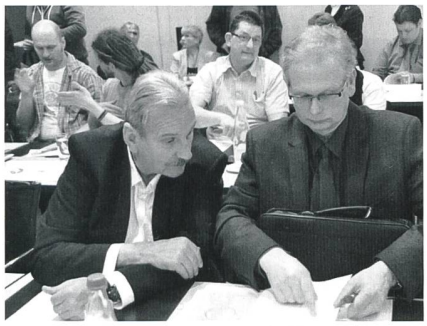
Leiter Nachwuchs / Futsal
Timo Glanzmann (gl)
t.glanzmann@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin
Daniela Grätzer (gl)
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion
Roman Pechous
redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58



Ehrenmitglieder Klaus Notter (li) und Clément Varin



GSVb Basel mit Hansrudolf Schumacher (li) und Beat Koller

AS Vaudois mit Isabel del Prestito (li) und Didier Stouff

von links: André Tschumi, Andreas Binggeli, Marco Sagliocco

von links Heinz von Arx, Hans Buser, Jean-Claude Aegerter

Martin Risch (li) übergibt das Präsidium an Toni Koller

Gemütliches Beisammensein an der Sportgala ▶

Ski, WM Snowboard, Deaflympics, Fackellauf, etc.). Trotz des verhältnismässig grossen Verlustes wurde die Rechnung 2013 einstimmig angenommen.
Der Antrag des IGSV Luzern für die Auflösung des Regionalkomitees Breitensport wurde klar gutgeheissen. Scheinbar sind die Vereine zufrieden mit dem Informationsaustausch mit dem Verband.
Auch die verschiedenen Anträge zu den Statuten- und Richtlinienänderungen wurden nach teils langen Diskussionen angenommen.
Somit standen die Wahlen des Exekutivrates an. Martin Risch tritt nach 12 Jahren aus dem Exekutivrat zurück und gibt gleichzeitig das Präsidium ab. Adrian Niederhauser tritt ebenfalls aus. Die anderen vier Mitglieder, Selina Lusser-Lutz, Tatjana Binggeli, Elisabeth Schlegel und Daniel Cuennet, standen zur Wiederwahl. Toni Koller war der einzige offizielle Kandidat und er wurde deutlich zum neuen Präsidenten des SGSV-FSSS gewählt – Herzlichen Glückwunsch! Die vier Mitglieder des Exekutivrates wurden ebenso deutlich wiedergewählt. Die Ressortverteilung wird an der nächsten Exekutivratssitzung vorgenommen.

Die kommende Delegiertenversammlung findet am **Samstag, 28. März 2015 im Wallis** statt.

Martin Risch schloss seine letzte Delegiertenversammlung und wurde gebührend verabschiedet.

Anschliessend an die Delegiertenversammlung lud der SGSV-FSSS zur Ehrung der Sportler des Jahres ein. Geehrt wurden die international und national erfolgreichen Athletinnen und Athleten des Jahres 2013. Zudem wurde wie jedes Jahr auch ein Förder- und ein Spezialpreis verliehen.

Sportler des Jahres, international

Herren Einzel: Philipp Steiner, Ski Alpin
Damen Einzel: Jacqueline Keller, Leichtathletik (Marathon)
Team: Curling Herren (René Stutz, Ruedi Graf, Guido Lochmann, Andreas Janner, Christof Sidler)

Sportler des Jahres, national

Herren Einzel: Marcel Müller, Badminton
Damen Einzel: Yvonne Zaugg, Bowling
Doppel: Steve De Cianni und Christof Sidler, Badminton Herren
Team: GSV Zürich, Unihockey Herren
Förderpreis: Traugott Läubli, Tennis
Spezialpreis: Yves Bula, TREC (Technique de Randonnée Equestre de Compétition) ■

Die Unihockey Herren des GSV Zürich

Gruppenbild der Kategorien International, Förder- und Spezialpreis

BADMINTON

Badminton EM in Genf

1. bis 6. September 2014
Centre Sportif de la Queue d'Arve

Interessierte Helferinnen und Helfer melden sich bitte bei Roman Pechous r.pechous@sgsv-fsss.ch

Weitere Informationen unter **www.sgsv-fsss.ch** und **www.ecbadminton2014.com**

Das Schweizer Team musste ohne Philipp Steiner anreisen

Der dritte und letzte Europacup fand vom 19. bis 22. März 2014 in in Morzine/F statt.

Text und Foto: Roland Schneider

Diesmal mussten wir (Chantal Stäheli und Roland Schneider) ohne Philipp Steiner an diesen Rennen teilnehmen. Philipp ist beim Super-G-Training im Februar in Brigels schlimm gestürzt und hat sich am Rücken verletzt. Gott sei Dank, dass er gehen kann. Die Skisaison ist für ihn leider schon zu Ende. Eine harte Zeit mit Ruhe und Therapie folgt für ihn!! Gute Besserung!

Ariane Gerber und Nicole Lubart haben sich abgemeldet. Toni Koller und Veronika Schneider waren mit dabei.
Am Donnerstag war das Wetter traumhaft und warm; der Super-G fand statt. Die Piste war super. Ein Team ist sogar aus Japan angereist! David Pelletier/F siegte vor Matthias Becherer/D und Roland Schneider. Bei der Kombination landete Roland auf dem undankbaren 4. Platz. Chantal Stäheli fuhr auf den 10. und 11. Platz.
Am Freitag schien die Sonne wieder und die Piste wurde sehr weich. Der Riesenslalom war leider viel zu kurz. Zwischendurch wurde mit Salz gestreut, damit der Schnee gut hielt. Roland Schneider kam super in Ziel und erreichte den 2. Platz. Der Sieg ging an Christof Lebelhuber/A und Dritter wurde überraschend Kodai Nakamura aus Japan, welcher grosse Freude hatte. Chantal Stäheli landete auf dem 9. Platz.
Am Samstag schlug das Wetter um: Regen und Schnee. Der Slalom hätte am Abend mit Beleuchtung stattfinden sollen. Durch den Wetterumsturz hat man alles umorganisiert, sodass der Slalom am Vormittag stattfand. Alle kamen gut, aber nass ins Ziel. Die Preisverteilung fand zum ersten Mal unter enem Dach beim Billettschalter am Sessellift statt.

Der Europacup-Gesamtsieger wurde Christof Lebelhuber/AUT. 4. Roland Schneider. 5. Philipp Steiner.
Die Gesamtwertung der Teams ging an Bergfreunde München. Unser GC St.Gallen wurde 7.

So ist Wintersaison zu ENDE... Bis zum nächsten Mal! ■

Michèle Rumo und Marcel Müller holen zweimal Gold

37 Teilnehmende trafen sich zur 16. Badminton Schweizermeisterschaft vom 10. Mai 2014 in Sion/VS. Alle Kategorien wurden ausgetragen und es gab drei neue Schweizer Meister. Die Jugend trumpfte dabei gross auf.

Text: Roman Pechous, Foto: Birol Kayikci

Bei schönem Wetter wurden über 90 Spiele in der neuen Halle der Berufsschule in Sion ausgetragen.
Die Favoriten für die Einzeltitel waren auch die Titelverteidiger und sie wurden ihrer Rolle gerecht. Bei den Damen wurde Michèle Rumo in keiner Partie wirklich gefordert und holte sich nach 2013 zum zweiten Mal den Titel. Ebenso sicher gewann Vanessa Tavaglione das Spiel um Platz 3 gegen Marina Dupraz.

Herren

Bei den Herren traf Seriensieger Marcel Müller im Final auf seinen Bruder Daniel Müller und er gewann sicher in zwei Sätzen. Die Bronzemedaille ging überraschend an Pirmin Vogel, welcher den stärker eingestuften Clubkameraden Steve de Cianni nach hartem Fight besiegen konnte.

Die Goldmedaille im Herrendoppel holte sich Marcel Müller mit seinem 11-jährigen (!) Neffen Danny Müller. Dabei zeigte Danny eine starke Leistung. Im Final schlugen sie die überraschenden David Raboud und Pirmin Vogel in zwei Sätzen. Die Titelverteidiger Steve de Cianni und Christof Sidler schlugen im Spiel um Platz 3 die jungen Andrin Siebenhaar (13) und Marco Scossa (16) knapp in drei Sätzen.

Damen

Michèle Rumo holte sich im Damendoppel mit Laetitia Rossini die zweite Goldmedaille. Sie schlugen die Aarauerinnen Silvia Rohrer und Susanne Kehl-Rheinegger klar. Dritte wurden die Walliserinnen Christine Duc und Vanessa Tavaglione.

Mixed

Die Sieger im Mixed heissen Pauline Rohrer (13 Jahre) und Daniel Müller. Sie schlugen im Finale Caroline Keller und Siméon Schäuble in drei Sätzen. Auf Platz drei schafften es Christine Tschumi und Daniel Gundi.

Wir sahen einige junge Talente an dieser Schweizermeisterschaft und sind schon gespannt, wie sie sich in einem Jahr an der nächsten SM präsentieren werden.
Ein grosses Dankeschön an die SS Valais, welche am Abend noch ein Racletteessen im Gehörlosenzentrum organisierte.

Herren Einzel

Final: Marcel Müller – Daniel Müller 21:13/21:16

1. Marcel Müller (GSC Aarau)
2. Daniel Müller (GSC Aarau)
3. Pirmin Vogel (GSC Aarau)
4. Steve De Cianni (GSC Aarau)

Herren Doppel
Final: Marcel Müller / Danny Müller – David Raboud / Pirmin Vogel 21:11/21:17

1. Danny Müller (GSC Aarau) / Marcel Müller (GSC Aarau)
2. David Raboud (GSC Bern) / Pirmin Vogel (GSC Aarau)
3. Steve De Cianni (GSC Aarau) / Christof Sidler (SS Valais)
4. Marco Scossa (GSC Aarau) / Andrin Siebenhaar (GSC Aarau)

Damen Einzel
Final: Michèle Rumo – Laetitia Rossini 21:1/w.o.

1. Michèle Rumo (GSC Aarau)
2. Laetitia Rossini (SS Valais)
3. Vanessa Tavaglione (SS Valais)
4. Marina Dupraz (SS Valais)

Damen Doppel
Final: Laetitia Rossini/Michèle Rumo – Susanne Kehl-Rheinegger/Silvia Rohrer 21:13/21:12

1. Laetitia Rossini (SS Valais) / Michèle Rumo (GSC Aarau)
2. S. Kehl-Rheinegger (GSC Aarau)/ Silvia Rohrer (GSC Aarau)
3. Christine Duc (SS Valais) / Vanessa Tavaglione (SS Valais)

Mixed Doppel
Final: Pauline Rohrer / Daniel Müller – Caroline Keller / Siméon Schäuble 21:17/19:21/21:6

1. Pauline Rohrer (GSC Aarau) / Daniel Müller (GSC Aarau)
2. Caroline Keller (GSC Aarau) / Siméon Schäuble (GSC Aarau)
3. Christine Tschumi (GSC Aarau) / Daniel Gundi (ST Seetal)
4. Calvin Rohrer (GSC Aarau) / Silvia Rohrer (GSC Aarau) ■

Jugendmeeting Tennis

Der SGSV-FSSS organisierte am Samstag, 5. April 2014 zum ersten Mal ein Jugendmeeting Tennis. Wir wollten die gehörlosen und schwerhörigen Jugendlichen aktiv zum Mitmachen auffordern.

Text: Nicole Lubart, Fotos: Viktor Rohrer

Stehend v. l. n. r.: Calvin Rohrer, Kristina Jankovic, Merre Güner, Danny Müller Elias Vinarski. Sitzend: Marvin Müller (li) und Pauline Rohrer (re)

Es kamen sieben Jugendliche. Es ist sehr wichtig einen Schritt voran zu kommen, damit gehörlose und schwerhörige Jugendliche auch an verschiedenen Meisterschaften mitmachen können. Der Trainer Reto Durrer und der Leiter Traugott Läubli durften den Jugendlichen ihre Sportart näherbringen.

Am Samstag starteten die Jugendlichen um 14.00 Uhr und wurden von Reto Durrer und Traugott Läubli betreut. Die Jugendlichen schnupperten zwei Stunden lang Tennis. Sie waren sehr motiviert und hatten Freude am Spielen. Es gab verschiedene spielerische und technische Übungen. Sie lernten auch, gegeneinander zu spielen. Jeder erhielt einen schönen Preis. Es gab positive Rückmeldungen, weshalb wir wieder einen solchen Anlass durchführen werden. Traugott informierte, dass er im kommenden Sommer eine Tennis-Schweizermeisterschaft auch für den Nachwuchs anbieten möchte. Deshalb hoffen wir, dass viele interessierte Jugendliche an der SM mitmachen werden. ■

BSFH Sportwoche Unihockey in Zürich

191 Jugendliche der Berufsschule für Hörgeschädigte wurden während der Sportwoche vom 17. bis 21. Februar 2014 in die Sportart Unihockey eingeführt.

Bericht: Roman Pechous

Unihockey beansprucht nicht nur Kondition mit Kraft und Ausdauer, sondern auch Koordination mit dem Schläger. Zudem braucht es immer ein Auge für die Mitspielenden.

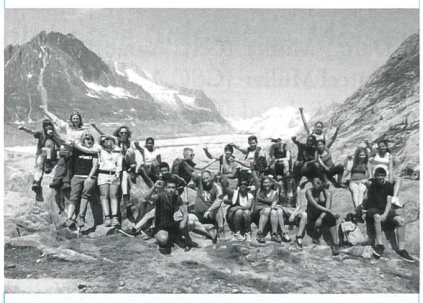
Jérôme Bouquet, Silas Fuchser und Dominik Willenegger zeigten den Jugendlichen die Grundsätze dieser faszinierenden Teamsportart. Nach einer kurzen Einführung zum Material, galt der erste Teil dem Handling mit dem Schläger im Kurzpassspiel. Danach wurden Pässe mit Torschuss geübt und auch Dribblings auf den Torhüter. Natürlich durfte der Match am Ende der Lektion nicht fehlen, wo das Gelernte gleich umgesetzt werden konnte.

In der Halle herrschte eine tolle Stimmung und es wurde nicht nur geschwitzt, sondern auch viel gelacht. So kamen am Ende alle Muskeln zu ihrem Training.

Wir freuen uns auf die nächste Sportwoche im Juli 2014. ■

SPORTCAMP

15. SGSV-FSSS Sportcamp für hörbehinderte Kinder



Wo: Fiesch/VS
Wann: 13. bis 19. Juli 2014

Kat. Kids: 8 – 13 Jahre
Kat. Jugendliche: 14 – 20 Jahre

Umgangssprache:
Deutsch, Französisch, DSGS und Gebärdensprache

Kosten:
SGSV-FSSS Mitglieder: Fr. 300.--
Nicht-Mitglieder: Fr. 350.--
Im Preis inbegriffen: Vollpension (Unterkunft und Verpflegung), sportliche Aktivitäten und Ausflüge

www.facebook.com/sportlager

SPORTKALENDER

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

JUNI BIS JULI 2014

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
21.06.	SGSV-FSSS	3. Breitensporttag	Magglingen/BE
05.07.	SGSV-FSSS	34. SM Tennis Einzel	???
13.–19.07.	SGSV-FSSS	15. Jugend Sportcamp	Fiesch/VS

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: **www.sgsv-fsss.ch**. Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

Katholische Kapelle St. Joseph, Bulle/FR, Foto: Stephan Coray

Gottesdienste vom 19. Juni bis 31. August 2014

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgeag.ch

Donnerstag, 19. Juni 2014, 09.30 Uhr
Fronleichnamsfest mit Prozession mit der hörenden Partnerpfarrei Kath. Stadtpfarrei und den fremdsprachigen Seelsorgegemeinden in Baden, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Samstag, 28. Juni 2014
Jahresausflug mit dem Aargauischen Verein für Gehörlosenhilfe und dem Gehörlosen-Sportclub Aarau, ganztägig

Samstag, 05. Juli 2014, 12.30 Uhr
Kantonale Wallfahrt Zürich nach Einsiedeln Klosterkirche, Gottesdienst mit den hörenden Pfarrgemeinden des Kantons Zürich. Gehörlose aus dem Aargau können direkt nach Einsiedeln kommen. Mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 13. Juli 2014, 10.30 Uhr
Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei Stadtkirche Baden, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Region Solothurn-Bern-Beide Basel

Auskünfte: Ve...e.e.? Verstehen!
Römisch-katholische Gehörlosenseelsorge Solothurn, Bern und beide Basel, Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstrasse 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 869 57 32, E-Mail: felix.weder@kathbern.ch, Telefax 031 869 57 05, Natel 078 833 51 01
www.kathbern.ch/gehoerlose

Sonntag, 29. Juni 2014
Ökumenischer Gottesdienst in der Kapelle Kreuzen, Solothurn (Rüttenen). 09.47 Abfahrt ab Solothurn HB mit dem Bus Richtung Rüttenen Spaziergang durch die Verenaschlucht. Ab ca. 10.30 ökumenischer Gottesdienst mit Pfarrerin Anita Kohler und Seelsorger Felix Weder-Stöckli in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer anschliessend Picknick bei schönem Wetter im Garten des Restaurant Kreuzen, sonst im Saal des Restaurants, Picknick selber mitnehmen, Getränke und Dessert vom Restaurant kaufen

▶

St. Gallen/Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen, Telefon 071 227 34 61, Telefax 071 227 33 41, E-Mail: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch

Sonntag, 06. Juli 2014, 10.30 Uhr
Im Haus Vorderdorf Trogen zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses, anschliessend gemeinsames Mittagessen mit Dorothee Buschor Brunner und Pfarrer Titus Lenherr

Sonntag, 24. August 2014, 09.30 Uhr
Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St.Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof, mit Dorothee Buschor Brunner und Pfarrer Titus Lenherr

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Donnerstag, 19. Juni 2014, 9.30 Uhr
Fronleichnamsfest Gottesdienst und Prozession mit der hörenden Partnerpfarrei, Stadtkirche Baden und den fremdsprachigen Seelsorgemeinden in Baden; Apéro auf dem Kirchplatz, Gebärdensprachdolmetscher/-in, (S 12 bzw. S 6 bis Baden oder IR bis Baden)

Sonntag, 29. Juni 2014, 11.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich, (Tramhaltestelle «Werd» mit der Linie 14 und 9), Gebärdensprachdolmetscher/-in

Samstag, 05. Juli 2014 2014, 12.30 Uhr
Kantonale Wallfahrt Zürich nach Einsiedeln, Klosterkirche, Gottesdienst mit den hörenden Pfarreien des Kantons Zürich. Bitte nehmen Sie über die örtlichen Partnerpfarreien an diesem schönen Anlass teil! Gehörlose aus dem Aargau können direkt nach Einsiedeln kommen! Reformierte Gehörlose sind selbstverständlich herzlich eingeladen. Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 06. Juli 2014, 10.30 Uhr
Ökumenischer Sommergottesdienst mit der hörenden reformierten Kirchengemeinde Zürich-Oerlikon, anschliessend Grillfest auf dem Kirchplatz Gebärdensprachdolmetscher/-in

Samstag, 26. Juli 2014, 16.30 Uhr
Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St. Peter und Paul, Zürich, (Tramhaltestelle «Werd» mit der Linie 14 und 9) nach dem Gottesdienst «Höck» mit dem Gehörlosenvorstand. Gebärdensprachdolmetscher/-in

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Bern - Jura - Solothurn

Auskünfte:
Reformierte Kirchen, Bereich Sozial - Diakonie, Altenbergstrasse 66, Postfach 511, 3013 Bern, Telefon 031 340 24 24, SMS 079 300 12 79, E-Mail: hbg@refbejuso.ch, Internet: www.refbejuso.ch/hbg

Sonntag, 20. Juli 2014, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum Nr. 117, Elisabeth Bachmann mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold, Musik Hans Ries.
Transportdienst ab Bahnhof Bern beim Brezelkönig mit dem Bären-Taxi um 09.40 Uhr und nach dem Gottesdienst zurück

Montag, 28. Juli 2014, 20.00 Uhr
Gottesdienst in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg mit Diakon Andreas Fankhauser

Dienstag, 05. August 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Belp, Wohnheim, Seftigenstrasse 101, mit Diakon Andreas Fankhauser

Mittwoch, 06. August 2014, 12.30 – 13.00 Uhr
Heiliggeistkirche Bern mit Diakon A. Fankhauser. Eine Dolmetscherin wird in Gebärdensprache übersetzen

Sonntag, 10. August 2014, 09.30 Uhr
Gottesdienst gemeinsam mit der Kirche Schönau Thun, Bürglenstrasse 15, mit Pfarrerin Brigitta Ingold und Diakon Andreas Fankhauser

Sonntag, 24. August 2014, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Raum Nr. 117, Elisabeth Bachmann mit Diakon Andreas Fankhauser. Transportdienst wie am 20. Juli 2014 um 09.40 Uhr

Region Ostschweiz

Auskünfte: Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen, Gehörlosenpfarramt, Barbara Tischhauser, Administrative Fachmitarbeiterin, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail: tischhauser@ref-sg.ch, Telefon 071 227 05 20, Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

Sonntag, 22. Juni 2014, 11.00 Uhr
Gottesdienst und Picknick in Elm, Berghaus Tristel mit Team der Gehörlosen

Sonntag, 29. Juni 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Wattwil, Altersheim Risi mit Andrea Leupp

Samstag, 16. August 2014, 11.00 Uhr
Berggottesdienst im Wildkirchli, anschliessend Mittagessen im Berggasthaus «Äscher» mit Andrea Leupp

Samstag, 23. und Sonntag, 24. August 2014
Wanderung und Besinnung mit dem Bündner Gehörlosenverein mit Walter Müller und Felix Urech

Region Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenpfarramt der Nordwestschweiz, E-Mail: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./ Fax 061 701 22 45

Sonntag, 22. Juni 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Liestal, Martinshof mit Pfarrerin Anita Kohler anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 29. Juni 2014, 10.30 Uhr
Picknickgottesdienst in der Verenaschlucht, Kapelle Chreuzen, Solothurn, mit Pfarrerin Anita Kohler und Seelsorger Felix Weder

Sonntag, 06. Juli 2014, 10.00 Uhr
Sommergottesdienst in Basel, Kirchgemeindezentrum Breite, Farnsburgerstrasse 58, mit Pfarrerin Anita Kohler. Zu Gast: Gehörlosengemeinde aus Lörrach und Umgebung. Gemeinsames Grillfest im Anschluss an den Gottesdienst

Sonntag, 17. August 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Aarau, Bullingerhaus, Jurastrasse 13, mit Pfarrerin Anita Kohler anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 24. August 2014, 10.00 Uhr
Kommunionfeier in Solothurn, Peterskapelle, mit Seelsorger Felix Weder anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 31. August 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Sissach, reformierte Kirche, Schulstrasse, mit Pfarrerin Anita Kohler anschl. Kaffee und Kuchen

Region Schaffhausen

Auskünfte:
Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen und Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

Sonntag, 22. Juni 2014, 09.30 Uhr
Kirche Steig an der Nordstrasse in Schaffhausen, Gottesdienst mit Pfarrer Martin Baumgartner und Gebärdensprach-Übersetzung

Region Zürich

Auskünfte:
Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, E-Mail: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch, Telefax 044 311 90 89. Pfr. Matthias Müller Kuhn, Tel./Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail: matthias.mueller.zh@ref.ch

Sonntag, 22. Juni 2014, 11.00 Uhr
Gottesdienst in Elm gemeinsam mit den Gehörlosengemeinden von Glarus anschliessend Bräteln und Zusammensein im Berghaus Tristel

Mittwoch, 25. Juni 2014, 12.00 Uhr
Mittagstreff, Ref. Gehörlosenpfarramt Zürich-Oerlikon

Mittwoch, 25. Juni 2014, 14.00 Uhr
Kultur-/Spielnachmittag

Donnerstag, 10. Juli 2014, 15.00 bis 17.00 Uhr
Trommel-Kurs mit Isma Kouaté, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon

Donnerstag, 10. Juli 2014, 19.00 bis 21.00 Uhr
Trommel-Kurs mit Isma Kouaté, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon

Sonntag, 06. Juli 2014, 10.30 Uhr
Ökumenischer Grill-Gottesdienst zusammen mit der reformierten Kirchgemeinde Zürich-Oerlikon, anschliessend Grillplausch

Mittwoch, 27. August 2014, 12.00 Uhr
Mittagstreff, Ref. Gehörlosenpfarramt Zürich-Oerlikon

Mittwoch, 27. August 2014, 14.00 Uhr
Kultur-/Spielnachmittag

Sonntag, 31. August 2014, 10.30 Uhr
Gottesdienst, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon, anschliessend Mittagessen in der Cafeteria

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG

Gesamtschweizerisch:

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, E-Mail: bibeltreff@cgg.deaf.ch, Telefax 041 855 12 51

- Im Juli kein Bibeltreff

  Wir werden Gemeinschaft erleben, Gottes Wort hören, Lobpreis, Austauschen, Spiele und Spass usw. Alle können mitmachen, Jung und Alt. Herzlich Willkommen

Lokalgruppe Bern:

Auskünfte: Markus Münger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun, E-Mail: bern@cgg.deaf.ch

- Im Juli kein Gehörlosen Gottesdienst
- Hauskreise auf Anfrage

Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung in der Pfingstgemeinde Bern,Holenackerstrasse 33, 3027 Bern. Internet unter cgg.deaf.ch

Lokalgruppe Zentralschweiz:

Auskünfte: Stephan Muheim, Fax 041 855 12 51, E-Mail: luzern@cgg.deaf.ch

- Hauskreise auf Anfrage

Bitte bei Stephan Muheim anfragen wegen Gottesdienst!

▶

Lokalgruppe St. Gallen:
Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, E-Mail: st.gallen@cgg.deaf.ch

- **Sonntag, 22. Juni 2014,** 14.00 Uhr
- **Sonntag, 13. Juli 2014**, 09.45 Uhr
- **Sonntag, 27. Juli 2014,** 14.00 Uhr
- Hauskreise auf Anfrage

Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse. 68b, St.Gallen. Siehe CGG-Homepage

Lokalgruppe Zürich:
Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Fax 044 885 79 71, E-Mail: zuerich@cgg.deaf.ch

- **Sonntag, 06. Juli 2014,** 10.00 Uhr
- **Sonntag. 15. Juli 2014,** 10.00 Uhr
- **Sonntag. 20.Juli 2014,** 10.00 Uhr
- Hauskreis auf Anfrage

Gebärdensprach-Übersetzung im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon

GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

Mitten unter uns

Das Wort «Mitten unter uns» höre ich sehr häufig. Woher kommt das Wort? Im Alten Testament kommt dieses Wort fünfmal vor, in Jos 22,31; Jos 22, 34; Neh 4,5; Ester 10,3 und Dan 13,50.

Als katholische Christen fühlen wir uns in der Gemeinschaft, die immer mitten unter uns ist, denn wir glauben an Gott, Jesus und die heilige Maria, die uns begleiten und helfen werden. Wir wissen nicht, wo sie sind und wohin sie uns führen. Aber das Herz und der Glaube sagen uns, dass sie immer mitten unter uns sind. Wir sind nicht allein, sondern gehören zu einer Gruppe.

Pfingsten ist ein besonderer Tag für uns alle. Die Apostel sprachen plötzlich andere Sprachen, die man aus dem Fenster hörte und verstand (Apg. 2,1-5). Diese Worte kamen von Gott selber, es waren keine menschlichen Worte. Die Sprachen, die die Apostel benutzten, kamen auch von Gott. Die Apostel fühlten, dass Gott mitten unter ihnen war. Sie wurden vom heiligen Geist erfüllt.

Es gibt ja verschiedene Gehörlosengruppen, wo wir uns austauschen, im Beruf, in der Familie, in der Freizeit, beim Sport. Gehörlose brauchen Gruppen, um gegenseitig ihre Interessen zu teilen und in Gebärdensprache zu kommunizieren. Wir als gehörlose Kirche brauchen auch eine Gemeinschaft, wo wir mitten unter uns sind und teilen können. Diese Kirche hat auch verschiedene Gruppen, z. B. Mittagstreff, Bibeltreff, Gebärdenlieder. Viele kommen, um gemeinsam zu Mittag zu essen, oder um die Bibel besser kennen zu lernen. Es gibt eine Gruppe, die in der Kirche Gebärdenlieder vortragen wird. Diese Gruppe hört Musik nicht, aber sie kann die Lieder in Gebärdensprache vortragen, damit sie unser Herz berühren. Das macht uns glücklich und froh.

Die Gebärdensprache oder die Gebärdenlieder, die wir benützen oder sehen,
sie sind unsere Sprache, die wir mit unseren Herzen hören und sehen.

Linda Lochmann, Katechetin

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi

e-kids: kinderleicht lernen

Lehrmittel in Gebärdensprache helfen einem gehörlosen Kind seine intellektuellen, sozialen und kommunikativen Fähigkeiten auszubauen. Deshalb produziert der Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS **zusammen mit betroffenen Kindern laufend innovative Lernspiele und Geschichten in Gebärdensprache**. So können sie spielend ihren Wortschatz verbessern und ihren natürlichen Wissensdurst stillen.

Wir setzen uns dafür ein, dass hörbehinderte Kinder von Anfang an Zugang zu wichtigen Lernangeboten haben. Bitte **unterschützen auch Sie uns mit einer Spende**, damit wir die dringend benötigten Lehrmittel in Gebärdensprache zur Verfügung stellen können. Damit **schenken Sie den Kindern viel Freude** und die bestmöglichen Voraussetzungen für eine optimale Entwicklung.

Herzlichen Dank!

Spendenkonto PC: 80-26467-1
Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
(Bitte den Vermerk **E-KIDS** als Zahlungszweck angeben)

Sie haben auch die Möglichkeit schnell und unbürokratisch **online** zu spenden auf **www.sgb-fss.ch**. Mit dem Zewo-Gütesiegel garantiert der Schweizerische Gehörlosenbund, dass Spendengelder effizient und wirkungsvoll eingesetzt werden.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!

S. 6

S. 24

S. 40

SGB-FSS
Schweizerischer
Gehörlosenbund

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS
Redaktion visuell Plus
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Telefon: 044 315 50 40
Telescrit: 044 315 50 41
Fax: 044 315 50 47
ViTAB: +41 44 500 38 50
E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch
www.sgb-fss.ch